Schwäbische Zeitung

Erscheint am Mittwoch und Samstag. — Monatsbezugspreis RM. 1.70 samt Beförderungsgebühr und Trägergeld, durch die Post: RM. 1.60 zuzüglich RM. 0.24 Post-Zustellgebühr. — Anzeigenpreise für den lokalen und allgemeinen Teil nach Preistarif vom 1. März 1946 — Adresse: Schwäbische Zeitung, Leutkirch, Poststr. 22, Tel. 212. — Geschäftsstelle Rottweil, Waldtorstr. 4, Tel. 322. — Verlagspostamt Friedrichshafen a. B.
Rottweil/Schwenningen · Schramberg/Oberndorf · Calw/Freudenstadt/Horb

Samstag, den 18. Oktober 1947 — ORGAN DER CHRISTLICH-DEMOKRATISCHEN UNION — Nr. 83 / Jahrgang 3 / Preis 20 Pfg.

Nach langer Zeit das erste Ja

Einigung über Palästina bringt Entspannung

Washington. — Die scharfen Meinungsverschiedenheiten der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion haben die beiden Großmächte nicht gehindert, sich über die Teilung Palästinas in zwei unabhängige Staaten zu einigen. Das hat in der Versammlung der Vereinten Nationen ein Gefühl der Entspannung zur Folge gehabt. Noch keine Einigung besteht über das Uebergangssystem für die Zeit zwischen dem Abzug der Engländer und der Errichtung der beiden neuen Staaten. Die Sowjets wünschen eine Sonderkommission für die Frage, während die Vereinigten Staaten für ein Freiwilligenkorps eintreten, das die britischen Streitkräfte ablösen soll. Die Sowjets scheinen Garantien zu wünschen, daß dieses Freiwilligenkorps nicht aus Elementen bestehe, die der Sowjetunion feindlich seien. Hadsch Amin el Husseini, der frühere Großmufti, nannte den Beschluß der britischen Regierung, Palästina zu räumen, weise und befriedigend. Er werde sofort nach dem Abzug der Engländer in sein Land zurückkehren.

Die politische Kommission der Vereinten Nationen lehnte mit 40 gegen sechs Stimmen, bei zwölf Enthaltungen, die sowjetische Resolution ab, die den Abzug der britischen und amerikanischen Truppen aus Griechenland und eine Kommission forderte, die überwachen sollte, daß die amerikanische Hilfe ausschließlich im Interesse des griechischen Volkes verwendet werde.

Winston Churchill sagte in einer Dinerrede in New York die Teilung der Welt in zwei Blocks und das Ausscheiden der slawischen Völker aus der Organisation der Vereinten Nationen voraus. Das würde von der westlichen Welt bedauert werden, brauche sie aber nicht zu erschrecken, denn wenn die eine dieser Welten bedeutend stärker sei als die andere, und wenn sich der stärkere Teil ernsthaft um die Aufrechterhaltung des Friedens bemühe, dann müßte das System der zwei Welten nicht unbedingt zu einem Kriege führen. Eine unabhängige internationale Organisation, die die Sowjetunion und „ihre kommunistischen Schüler" errichten würden, wäre weit weniger mächtig als die Vereinten Nationen. James F. Byrnes, der ehemalige Staatssekretär, sagte in Spartansburg, man könnte leichter mit Stalin zu einer Einigung gelangen als mit Molotow. Er habe Stalin als einen aufrichtigen Menschen kennen gelernt und sei zu verschiedenen Gelegenheiten mit ihm einig geworden, wo das mit Molotow nicht möglich schien. Die Welt habe genügend Platz, daß die Ideologien der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten nebeneinander bestehen könnten. Byrnes erinnerte an seinen Grundsatz „geduldiger Entschiedenheit" gegenüber der Sowjetunion.

Drängende Hilfsbedürftigkeit

Paris. — Die Export- und Importbank hat Frankreich 93 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt, etwas mehr als die Hälfte des Restes von den 650 Millionen Dollar, die es nach dem Blum-Byrnes-Abkommen vom Juli 1946 zu bekommen hat. Es steht nicht fest, wann die restlichen 87 Millionen ausgezahlt werden. Die 93 Millionen können zum Kauf von Kohle, Petroleum, nicht eisenhaltigen Metallen und synthetischen Kautschuks verwendet werden. In Paris erblickt man in dem Beschluß der Export- und Importbank die erste Folge einer Konferenz, die am 13. Oktober Präsident Truman im Weißen Haus mit Staatssekretär Marshall, den Botschaftern in Moskau und London, General Clay und seinem politischen Berater Murphy, den Unterstaatssekretären Lovett und Clayton, Schatzsekretär Snyder, Ackerbauminister Anderson und dem Präsidenten der Export- und Importbank, Gaston, abgehalten hat. Die amerikanischen Staatsmänner sollen einig gewesen sein, daß Frankreich, Italien und Oesterreich sofort geholfen werden müßte. Nach Reuter hätten sie festgestellt, daß alle Schritte, die bisher unternommen worden seien, um hinreichende Dollarfonds zu schaffen, fehlgeschlagen seien. Sie hätten die sowjetische Politik in Europa und das Noternährungsprogramm besprochen.

Um Frankreich die nötigen Dollar zukommen zu lassen, die es braucht, um bis zum 15. Januar durchzukommen, etwa 100 Millionen, werden außer den 93 Millionen von der Export- und Importbank folgende Beträge freigestellt werden, wie Südena aus Washington meldet: annähernd 50 Millionen von der Commodity Credit Corporation zum Ankauf von Weizen, rund 90 Millionen in Gold, das die Deutschen in Europa beschlagnahmt hatten, weitere 50 Millionen für die Kosten, die der Aufenthalt amerikanischer Truppen Frankreich verursacht hat, und endlich 30 bis 37 Millionen in Gold, das die Japaner aus Indochina verschleppt hatten. Die Gesamtsumme übersteigt also 300 Millionen Dollar. Auch im Falle Italiens hofft man eine ähnliche Lösung zu finden.

In Paris glaubt man nicht, daß eine neue Konferenz der sechzehn Staaten notwendig wäre. Die gewünschten Abänderungen des Konferenzberichtes könnten auf diplomatischem Wege verhandelt werden. Man diskutiert den Gedanken, daß die westeuropäischen Staaten an Stelle einer Uebergangshilfe für den Winter eine Anleihe von 2,5 Milliarden Dollar im Rahmen des Marshall-Planes erhalten könnten, um die dringendsten Bedürfnisse bis zum 30. Juni 1948 zu decken. Der Kongreß hätte dann die Möglichkeit, einen langfristigen Wiederaufbauplan ausführlich und nicht unter dem Druck der europäischen Krise zu beraten. General Clay meinte, daß ein Fehlschlag des Marshall-Plans zu der Schaffung eines ostdeutschen Staates unter sowjetischem Einfluß führen könnte. Wenn sich die Amerikaner zurückzögen, würden die Sowjets sofort mit einer wirtschaftlichen Durchdringung nachrücken. Die Wirtschaft Osteuropas sei leichter aufzubauen als die des Westens. An ein komplettes Fiasko der Außenministerkonferenz glaubt General Clay nicht, er erwartet einige Fortschritte, doch keinen Friedensvertrag. Die Zuziehung der SED zu dem neuen kommunistischen Informationsbüro würde ihn nicht überraschen. Viele Deutsche seien für die Bildung verschiedener deutscher Länder, würden aber niemals von sich aus eine solche Entscheidung treffen. In den Berliner Verhandlungen über die Erhöhung der Kohlenausfuhr ist ein Stillstand eingetreten, da die Experten neue Direktiven einholen müssen, die durch den bevorstehenden wirtschaftlichen Anschluß des Saargebiets an Frankreich nötig geworden sind.

Streiks am Wahlvorabend

Paris. — Das private und Wirtschaftsleben der französischen Hauptstadt ist durch den Streik der Untergrundbahnen und Autobuslinien lahmgelegt, die täglich nicht weniger als sechs Millionen Menschen zu befördern pflegen. Die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Gewerkschaften scheiterten an der neuen Einstufung der verschiedenen Berufsgruppen, die die Regierung vor eine besondere Kommission bringen wollte, während die Arbeiter auf einer sofortigen Entscheidung bestanden. Die Regierung lehnte es ab, sich unter der Drohung mit dem Streik zu entscheiden. Ministerpräsident Ramadier nannte in einem Aufruf an die Streikenden den Beschluß der Gewerkschaften, fünf Tage vor dem 19. Oktober, an dem die Gemeindewahlen stattfinden werden, ein politisches Manöver. Diesmal würden die Streiktage unter keinen Umständen bezahlt werden. Die Regierung sei jederzeit bereit, die Verhandlungen mit den Gewerkschaften fortzusetzen, erwarte jedoch, daß vorher der Betrieb der Pariser Verkehrsmittel wieder aufgenommen werde. Auch die Arbeiterschaft will weiterverhandeln.

Das Verkehrsministerium hat aus eigenen Beständen drei Autobuslinien zwischen den Hauptbahnhöfen organisiert. Die Besitzer von Lastwagen wurden aufgefordert, einen Verkehrsdienst zu improvisieren. Die Streikbewegung griff auch auf die Renault-Werke über. Unter den Eisenbahnern macht sich ebenfalls eine neue Lohnbewegung bemerkbar. Ein Warnungsstreik soll im Prinzip beschlossen sein. In sämtlichen Häfen Frankreichs und Algeriens wurde, nachdem Verhandlungen mit dem Minister für öffentliche Arbeiten gescheitert waren, am Donnerstag die Arbeit eingestellt. Hingegen scheinen die Arbeiter der Pariser Gas- und Elektrizitätswerke mit der angebotenen Lohnerhöhung von elf Prozent zufrieden zu sein.

Sitzung des Saar-Landtags

Saarbrücken. — Der neugewählte saarländische Landtag hielt seine erste Sitzung in Anwesenheit des Gouverneurs Gilbert Grandval, des Generals de Lassus als Vertreter General Koenigs und anderer hoher Funktionäre ab. Der Präsident der französischen Nationalversammlung, Edouard Herriot, richtete aus diesem Anlaß ein Begrüßungstelegramm an den Vorsitzenden der Christlichen Volkspartei, Johannes Hoffmann, der zum Landtagspräsidenten gewählt wurde.

Für eine deutsche Konferenz

M. B. München. — Der Vorschlag des CSU-Mitteilungsblattes, die bayerische Regierung solle versuchen, noch vor den Londoner Verhandlungen eine zweite deutsche Konferenz einzuberufen, scheint auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein. In politischen Kreisen spricht man davon, daß Vorbereitungen zu einer solchen Zusammenkunft im Gange seien, da ihre zwingende Notwendigkeit auf der Hand liege. Der Kreis der Tagungsteilnehmer mußte allerdings gegenüber der Münchener Konferenz erweitert werden. Nicht nur die Regierungen, sondern auch die Parteien hätten ein Recht darauf, am Beratungstisch zu erscheinen. Der Besuch von Ministerpräsident Dr. Hübener (Sachsen-Anhalt) bei Dr. Ehard wird mit den Vorbereitungen einer solchen Konferenz in Verbindung gebracht. Dr. Hübener ist nach Stuttgart weitergefahren. Eine amtliche Verlautbarung über seine Besprechungen wurde nicht ausgegeben. Nach unbestätigten Meldungen scheint auch der Frankfurter Wirtschaftsrat überzeugt zu sein, daß eine deutsche Beratung vor der Londoner Konferenz abgehalten werden sollte. Das entmutigende Ergebnis der Zusammenkunft von München dürfte einen zweiten Versuch nicht von vornherein ausschließen.

In Stuttgart wird Ministerpräsident Hübener, wie unser -l-Korrespondent meldet, Besprechungen mit Mitgliedern der württembergisch-badischen Regierung sowie mit dem Generalsekretär des Länderrates haben. Pressevertretern sagte er, daß er in seinem Gebiet noch keinen nennenswerten Druck der SED verspürt habe. Ueber politische Fernziele, über die zweifellos Meinungsverschiedenheiten vorhanden sein mögen, spräche man nicht. Es herrsche eine gesunde Blockpolitik. Auf die Frage nach den Plänen für eine deutsche Verfassung und Staatsordnung, die Dr. Paul bei seiner Flucht entwendet haben sollte, antwortete Professor Hübener, daß es sich dabei nur um „private Stilübungen" handeln könnte. Ihm sei davon nichts bekannt. Auf die Frage, warum alle hohen Beamten der Ostzone mit Polizeibeamten als Chauffeure kämen, sagte der Ministerpräsident, das geschähe nur aus rein praktischen Erwägungen, wegen der „schmucken Uniform" und weil man dann bei Kontrollen viel leichter durchkomme, Ministerpräsident Hübener wird sich von Stuttgart nach Heidelberg und Frankfurt weiterbegeben.

Ein „Gott" und seine Witwe

△ Die internationale Presse befaßt sich wieder intensiver mit Adolf Hitler. Der ehemalige Reichsjugendführer Axmann hat jetzt zugegeben, die Leichen Hitlers und Eva Brauns gesehen zu haben. Axmann gehörte zu der Besatzung des Führerbunkers in der Reichskanzlei. Hitler habe sich durch den Mund geschossen, erzählte Axmann, wahrscheinlich hätte er vorher, wie auch Eva Braun, Gift genommen. Die Leichen wurden mit Benzin übergossen und verbrannt, die Ueberreste in einem Bombentrichter verscharrt. Axmann hat zusammen mit Martin Bormann und anderen versucht, sich aus dem umkämpften Berlin zu Dönitz nach Flensburg durchzuschlagen. Dabei sei Bormann vor Axmanns Augen durch eine Granate getötet worden.

Die dänische Zeitung „Aftonbladet" veröffentlicht Geheimdokumente nach denen Hitler die Absicht gehabt haben soll, sich zum Deutschen Gott proklamieren zu lassen.

Damit es am Humor nicht fehle, hat sich nun auch eine Witwe Hitlers gemeldet. Sie lebt in dem Wiener Obdachlosenasyl „Steinhof" und behauptet, die Mutter mehrerer Kinder Hitlers zu sein. Damit nicht genug, erhebt sie Pensionsansprüche, da Hitler tot sei.

Exportierte Wissenschaft

Me. Verpflichtungen deutscher Wissenschaftler für das Ausland sind heute nicht selten. Man könnte in ihnen eine Ergänzung der Reparationen in Sachwerten erblicken, die Deutschland als Folge des verlorenen Krieges an die Sieger zahlt und noch zu zahlen haben wird. Deutsche Physiker, Atom- und V-Waffen-Spezialisten sind gefragt und willkommene Helfer im Kampf um die militärwissenschaftliche Priorität. Nicht allein die Sowjetunion, die Vereinigten Staaten und Großbritannien sichern sich deutsche Spezialisten, auch die anderen Alliierten zeigen sich interessiert, selbst kleine Staaten wie Belgien und Jugoslawien. Eine Verpflichtung für das Ausland, die in der Regel durchaus freiwillig sein kann, bringt dem Wissenschaftler selbst mancherlei materielle Vorteile. Die Sowjetunion etwa zahlt den Forschern Monatsgehälter bis zu 3000 Dollar und stellt ihnen komfortabel eingerichtete Wohnungen, Dienstboten, sowie Lebens- und Genußmittel nach Wunsch zur Verfügung. Viele Physiker, so der bekannte Atomforscher Professor Dr. Gustav Hertz, sind deshalb nach Rußland gegangen. Sie arbeiten zum Teil in Moskau, aber auch in Sibirien oder in den Industriezentren des Urals. Freilich dürfen die deutschen Fachkräfte Rußland nicht verlassen, wenn es ihnen dort nicht mehr gefällt. Sie stehen in keiner Verbindung mit ihren sowjetischen Kollegen und erfahren nicht einmal, in welchen größeren Rahmen ihre speziellen Arbeiten gestellt sind.

Der größte Teil der deutschen Spezialisten ist nach den Vereinigten Staaten ausgewandert, wo sie von der Armee in Versuchsanstalten beschäftigt werden, die unmittelbar dem Kriegsministerium unterstehen, oder in wissenschaftlichen Instituten und an Hochschulen arbeiten. Bisher hat keiner von ihnen seine Familie nachkommen lassen können. Der durchschnittliche Monatsverdienst liegt bei 200 Dollar, was nicht eben übertrieben ist. Dr. von Braun, einer der bedeutendsten Fachleute auf dem Gebiet der V-2-Entwicklung, ist mit vielen anderen Wissenschaftlern dem Ruf über den Ozean gefolgt. Auch Professor Messerschmitt hat ein Angebot nach den Vereinigten Staaten erhalten. Die amerikanischen Kollegen haben aber bereits gegen den Import der „Nazis" protestiert. Die Presse hat sich gegen Anträge auf Erwerb der amerikanischen Staatsbürgerschaft durch Deutsche, die so in die Vereinigten Staaten gelangt sind, mit der Begründung gewandt, daß sie nicht Leute gegeben werden könne, die Jahre ihres Lebens damit zugebracht hätten, Waffen zu konstruieren, durch die Amerikaner den Tod finden sollten.

In England arbeiten deutsche Luftfahrtspezialisten lediglich in Forschungsinstituten. Viele von ihnen leben in einer Kaserne in Farnborough und werden von deutschen Kriegsgefangenen bedient. Ihre Bewegungsfreiheit ist eingeschränkt und die Bezahlung ziemlich niedrig. Zudem stehen die Wissenschaftler hier vor der Schwierigkeit, ein Unterkommen für sich und ihre Familie zu finden, das ihnen wegen der allgemeinen Wohnungsnot nicht sicher ist. Die Mieten für Wohnungen sind hoch und betragen bis zu 25 Prozent des Einkommens. Neben anderen ist der bekannte Spezialist für Raketenantrieb, Professor Walter aus Kiel, über den Kanal gegangen. Deutschlands führender Gasdynamiker, Professor Dr. Busemann aus Braunschweig, war mit den Arbeitsverhältnissen in England unzufrieden und kehrte wieder nach Deutschland zurück.

Die Zahl der Wissenschaftler, die seit Kriegsende Deutschland verlassen haben, ist nicht bekannt, doch soll die Sowjetunion allein für das Gebiet der Atomforschung mehr als 200 Gelehrte angeworben haben. Das Leben der deutschen Wissenschaftler im Ausland ist nicht so ideal, wie gemeinhin in Deutschland angenommen wird, wo man ja überhaupt glaubt, es gäbe nirgends sonst Not und Mangelerscheinungen. Auch der an sich willkommene deutsche Fachmann muß mit der Stimmung rechnen, die nun einmal in der ganzen Welt unserem Volke gegenüber besteht. Die Schattenseiten sind also nicht zu verkennen. Außerdem gibt die Möglichkeit immerhin zu denken, daß diese Deutschen in dem Fall eines Atom-Krieges eine Mitverantwortung zu übernehmen hätten, die kein Mensch von Gewissen wird leichten Herzens auf sich nehmen wollen.

Schacht nicht haftfähig

-l- Stuttgart. — Dr. Wolfgang Schwamberger, der Verteidiger Schachts, hat an Befreiungsminister Kamm ein Schreiben gerichtet, in dem er einen sofortigen Entscheid seines Kassationsantrags fordert, den er im Zusammenhang mit der möglichen politischen Belastung des stellvertretenden Vorsitzenden der Spruchkammer, Wedemeyer, gefordert hatte. Auch wenn Wedemeyer wirklich als nichtbelastet erklärt werden würde, so sei der Forderung doch nicht entsprochen, daß in der Spruchkammer anerkannte Antifaschisten hätten sein müssen. Allein schon die Tatsache, daß Wedemeyer von seinem Amt als öffentlicher Kläger in Mergentheim hätte beurlaubt werden müssen, zeigt, daß er nicht als allgemein bekannter Gegner des Nationalsozialismus gelten könne. Ferner forderte Schwamberger die sofortige Haftentlassung Schachts, der sich vor drei Wochen einer erneuten Bruchoperation unterziehen mußte, da er nicht haftfähig sei und nach Ansicht der Aerzte auch nie wieder werden könne. Ein Spruch, der auf Arbeitslager lauten würde, könnte doch nur als Sonderarbeit abgeleistet werden, also außerhalb eines Lagers. Wie Dr. Lichtenstein vom Befreiungsministerium dazu bemerkt, liegt die Entscheidung über die Haftentlassung bei dem Gutachten der deutschen und amerikanischen Aerzte, die jeden derartigen Fall gemeinsam prüfen. Der Minister hat zu dem Brief Dr. Schwambergers noch nicht Stellung genommen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Fahrt durch Karlshorst

DPD. Berlin-Karlshorst ist eine verbotene Stadt. Kein Nichtrusse darf sie ohne einen besonderen Ausweis betreten, und nur in ganz seltenen Fällen wird ein solcher „Propusk" erteilt. In dem ganzen Stadtviertel wohnt kein Deutscher mehr. Karlshorst ist Sperrgebiet. In der ehemaligen Pionierschule, dem jetzigen Sitz des russischen Hauptquartiers, wurde die Kapitulation von Berlin unterzeichnet. Hier befindet sich auch die Sowjetische Militäradministration, in der alle Fäden der Verwaltung der sowjetischen Zone wie des sowjetischen Sektors von Berlin zusammenlaufen. Die Straßenbahnlinie 69 fährt auf ihrem Weg von Lichtenberg nach Oberschöneweide in schnellstem Tempo und ohne anzuhalten quer durch die abgesperrte Russenstadt. Trotzdem sehen neugierige Augen allerlei.

Die Fassaden, an denen kein Fenster unverglast ist, tragen russische Aufschriften. Es gibt Läden aller Art. Am Abend, wenn die Fenster friedensmäßig erleuchtet sind, sieht man im Vorbeifahren in der oberen Etage eines Warenhauses die Konfektionsanzüge in langen Reihen hängen. Ein großer Triumphbogen, den bei Dunkelheit zahlreiche Glühbirnen anstrahlen, steht vor dem russischen Hauptquartier. Die Häuserfassaden sind sorgsam wieder hergestellt. In der Nähe des außer Betrieb gesetzten S-Bahnhofs erhebt sich eine fensterlose, sehr pompöse Fassade — aber sie verbirgt nur den Ruinenschutt eines völlig ausgebrannten Wohnhauses.

In den Straßen, die an das Sperrgebiet grenzen, haben russische Offiziere mit ihren Familien bei der deutschen Bevölkerung Quartier bezogen. Nach allem, was man hört, vertragen sich beide Teile gut. Im Winter fehlte es in den Häusern mit russischer Einquartierung nie an Heizmaterial. Die russischen Offiziersfamilien, die nach Berlin übersiedeln, werden in Moskau gesammelt und ausgestattet, ehe sie im Flugzeug die Reise nach Deutschland antreten. Das Verhältnis zu der deutschen Bevölkerung ist korrekt, aber Fraternisierung wird nicht geduldet. Offiziere, die sich zu sehr mit Deutschen anfreundeten, sind in vielen Fällen abgelöst und nach Rußland zurückgeschickt worden. Mißverständnisse bleiben natürlich nicht aus. Ein russischer Oberst schickte am Tage seiner Abreise der Besitzerin der Garage, in der er sein Auto abgestellt hatte, einen großen Rosenstrauß. Die Frau klagte aber, ohne Verständnis für die chevalereske Geste, später, eine angemessene Miete wäre ihr lieber gewesen. Deutsche Sprachlehrer sind sehr gesucht. Für die Offiziere der Sowjetischen Militäradministration werden geschlossene Sprachkurse veranstaltet, und es gibt kaum einen russischen Offizier, der nicht eifrig deutsch lernte. Auch französischer und englischer Unterricht werden genommen. Im ehemaligen Gymnasium ist eine Art Volkshochschule mit gut besuchten Abendkursen entstanden. Die russischen Kinder in Karlshorst haben zwei Schulen. Die Schuljungen tragen zu langen Hosen Mäntel in russischem Militärschnitt. Auch die Schulmädchen gehen einheitlich gekleidet.

Unlängst wurde im Sperrgebiet ein Luxus-Restaurant eröffnet. Ein Offizier, der mit zwei Kameraden an einem Abend eine Zeche von 900 Mark gemacht hatte, fand diesen Betrag keineswegs zu hoch, er entsprach seinem Einkommen.

Die Russen machen nicht nur in der Verpflegung von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften Unterschiede, sondern auch innerhalb der einzelnen Offizierskategorien. Die Unterschiede beziehen sich selbst auf die Familienangehörigen. Im russischen Lebensmittelgeschäft bekommt die Frau eines Majors nicht dieselben Dinge wie die Frau eines Obersten. Bei Ausgabe der Lebensmittelkarten für die Familienmitglieder ist eine beträchtliche Pauschalsumme zu zahlen, die Lebensmittelzuteilungen selbst erfolgen kostenlos.

„Das bestimmten wir!"

J. Gü. Nürnberg. — Der frühere Generalfeldmarschall Milch, der vor einiger Zeit zu einer lebenslänglichen Gefängnisstrafe verurteilt wurde, ist im Flick-Prozeß als Zeuge aufgerufen worden. Er machte trotz seiner langen Haft einen außergewöhnlich straffen Eindruck. Man befragte ihn über die Rolle, die er in der „zentralen Planung" gespielt hat. Jene Planung war eine Einrichtung, die während des Krieges an oberster Stelle die Verteilung der Rohstoffe und Arbeitskräfte auf die einzelnen Zweige der Industrie vornahm. Sie bestand ursprünglich nur aus zwei Männern, Speer und Milch, und sie war der eigentliche Regulator der Kriegswirtschaft nach dem Produktionsprogramm, das Hitler für die deutsche Wirtschaft aufgelegt hatte. Ueber die Kriegsgefangenen in der deutschen Wirtschaft sagte Milch, daß ihm von einer völkerrechtswidrigen Beschäftigung nichts bekannt sei, besonders deswegen nicht, weil ja auch deutsche Kriegsgefangene von der russischen Armee häufig sogar im Operationsgebiet zu den verschiedensten Arbeiten herangezogen worden wären. Viele der Ostarbeiter hätten sich freiwillig zur Arbeit nach Deutschland gemeldet. Die Versprechungen, die man ihnen gemacht habe, hätten nicht immer gehalten werden können. Der einzelne Industrielle hätte sich dem Zwange, Fremdarbeiter zu beschäftigen, nicht entziehen können. „Die Programme und die Zuweisung von Arbeitskräften bestimmten wir, die maßgebenden Männer des Staates! Damit hatte der kleine Mann, der einzelne Werkleiter oder Gewerbetreibende nichts zu tun." Hätte sich jemand geweigert, Fremdarbeiter zu beschäftigen, sagte Milch, so wäre er zweifellos wegen Zersetzung der Wehrkraft vor den Volksgerichtshof gestellt worden.

DIE KURZE NACHRICHT

Zweck der Demontage

Der Vorsitzende der Liberalen Partei in England, Davis, hatte eine Debatte im Unterhaus über die achthundert zur Demontage bestimmten Fabriken in der britischen Zone Deutschlands beantragt. In einem Brief an ihn teilte ihm Attlee mit, daß er eine derartige Debatte für unnötig halte. Es heißt in dem Brief: „Die Veröffentlichung einer neuen Liste von Fabriken, die als Reparationsleistungen zu demontieren sind, ist lediglich der Teil eines Gesamtplanes, dessen Ziel und Zweck es ist, Deutschland nicht erneut in wirtschaftliches Elend zurückzustoßen, sondern vielmehr ihm eine ausreichende industrielle Kapazität zuzusichern, damit es sich wirtschaftlich selbst halten kann." Die Demontage beabsichtige, den deutschen Ueberschuß an Produktion zu beseitigen, soweit er in einzelnen Zweigen der Industrie höher liegt, als das für friedliche Zwecke erforderlich sei.

Vertrauen zum Betriebsführer

Die britische Militärregierung hat in den Ländern Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen eine deutsche Verordnung nicht sanktioniert, nach der die monatlichen Warenbestands- und Produktionsmeldungen nicht nur vom Betriebsführer, sondern auch vom Betriebsrat hätten unterzeichnet werden sollen. In der Begründung heißt es, die Verordnung dehnte das Recht des Betriebsrates über das Maß hinaus aus, das ihm vom Kontrollratsgesetz Nr. 22 zugestanden werde.

Unerwünschter Besuch

Eine Gruppe von fünf sowjetischen Journalisten, die ein bei Hannover gelegenes Lager für verschleppte Personen aus der Ukraine besuchten, wurden beim Verlassen des Lagers von seinen Insassen mit Steinen beworfen. Einer der Journalisten wurde an der Schläfe verletzt. Sie besuchten das Lager auf eigenen Wunsch und waren von Angehörigen der britischen Militärregierung begleitet.

Gelobtes Land im Westen

Bischof D. Dibelius hat Deutschland auf dem Luftwege verlassen, um über London nach den Vereinigten Staaten zu fliegen, wo er etwa bis zum 1. Dezember Besprechungen mit den Kirchenbehörden haben wird. In einem Interview in London sagte er, daß in der Ostzone in jedem Monat etwa zweitausend Personen direkt oder indirekt an Unterernährung stürben. Die Westzonen Deutschlands würden heute von der sowjetischen Zone aus genau so betrachtet, wie die Israeliten das „gelobte Land" ansahen.

Aufnahme in Schweden

Fünftausend Sudetendeutsche u. deren Familien erhielten die Bewilligung, nach Schweden einzuwandern. Es handelt sich bei ihnen um Spezialarbeiter, die nach Oesterreich geflüchtet waren. Sie werden in Schweden die gleichen Rechte haben wie dort die einheimischen Arbeiter und sie werden sich um die schwedische Staatsbürgerschaft bewerben können.

Das Ende der Prozesse

Aus Nürnberg kommt die Nachricht, daß die amerikanischen Militärgerichte bis zum Sommer 1948 ihre Prozesse beendet haben werden. Kleinere Kriegsverbrecherprozesse sollen danach deutschen Gerichten übergeben werden.

Urteil gegen Arthur Dinter

Der Schriftsteller Arthur Dinter wurde von der Strafkammer in Offenburg wegen Beleidigung der Schriftleitung der Zeitschrift „DND" zu 1000 Mark Geldstrafe oder ersatzweise sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Eine Spruchkammerstatistik

Von den 12 062 000 nach den Entnazifizierungsrichtlinien in der amerikanischen Zone registrierten Personen wurden bis Ende August 1947 92 Prozent überprüft. 8 744 000 Personen sind als „Nichtbelastet" erklärt worden, 2 032 000 wurden amnestiert und 54 000 als Hauptschuldige, Aktivisten oder Minderbelastete eingestuft. 211 000 wurden als Mitläufer oder Entlastete angesehen, 66 000 Verfahren wurden niedergeschlagen und gegen 955 000 Personen wird noch zu verhandeln sein. Die größten Aufgaben der Spruchkammern werden jedoch darin bestehen, die Verfahren gegen 727 000 schwerbelastete Personen zu beenden.

Gegen nazistische Umtriebe

Ministerialdirektor Knappstein vom hessischen Befreiungsministerium erklärte, das Befreiungsgesetz werde durch den Abschluß der Entnazifizierung nicht außer Kraft gesetzt. Es werde später als Rechtsgrundlage für Betroffene dienen, die für längere Zeit in Arbeitslager eingewiesen worden sind, vor allen Dingen werde es aber auch Grundlage gegen nazistische Umtriebe sein.

Die Wandlungen Emil Jannings

Der deutsche Filmschauspieler Emil Jannings, der vor kurzem mit seiner Familie die österreichische Staatsbürgerschaft erhielt, beabsichtigt, nach Argentinien auszuwandern.

Militärischer Druck

Die Polizeichefs von Wiener-Neustadt, St. Pölten und Baden bei Wien sind von der russischen Besatzungsmacht ihrer Posten enthoben worden, „weil sie nicht im Stande waren, die öffentliche Sicherheit aufrecht zu erhalten, Befehlen der Besatzungsmacht nachzukommen und Entnazifizierungsmaßnahmen durchzuführen." Politische Kreise in Wien bezeichnen diesen russischen Schritt als einen Versuch, durch militärischen Druck österreichischen Kommunisten leitende Posten zur Verfügung zu stellen.

Wertlose Fabel

Die „Prawda" hat den griechischen Außenminister Tsaldaris beschuldigt, während des Krieges für Ungarn Spionage getrieben zu haben. Der griechische Staatssekretär Mavrocordatos bezeichnete die Beschuldigungen der „Prawda" als eine Fabel, die einer ernsthaften Betrachtung oder gar eines Dementis nicht wert ist. Die Anschuldigungen seien „aus allzu durchsichtigen Propagandanotwendigkeiten" erfolgt.

Bündnis auf dem Balkan

Eine ungarische Regierungsdelegation, die sich aus den vier Parteien der Koalition zusammensetzte, hat in Belgrad die Voraussetzungen zu einem ungarisch-jugoslawischen Freundschafts- und Beistandspakt geprüft. In der offiziellen Mitteilung heißt es: „Nach eingehender Prüfung der internationalen Lage sind die Vertreter Ungarns und Jugoslawiens zu der Erkenntnis gekommen, daß die Aufrechterhaltung des Friedens und der Schutz der Sicherheit und der Souveränität der beiden Staaten eine engere Zusammenarbeit notwendig machen." Die Verhandlungen werden in Kürze aufgenommen werden. Ein Kulturabkommen ist bereits unterzeichnet worden.

Wahlergebnisse aus Rom

Der Volksblock, die am stärksten linksgerichtete italienische Parteikoalition, ging nach dem endgültigen Ergebnis der Gemeindewahlen in Rom mit 208 560 Stimmen als Sieger aus den Wahlen hervor. Es folgten die Christlichen Demokraten mit 204 297 Stimmen, Uomo Qualunque mit 63 472, die Republikaner mit 36 701, die Monarchisten mit 32 961, die Soziale Bewegung mit 24 620 und die Liberalen mit 11 683 Stimmen.

Clayton zurückgetreten

Der amerikanische Wirtschaftsminister William Clayton hat im Weißen Haus sein Rücktrittsgesuch vorgelegt. Er hat es mit dem schlechten Gesundheitszustand seiner Frau begründet. Gewisse Beobachter fürchten, daß der Rücktritt Claytons durch eine Meinungsverschiedenheit mit Marshall verursacht wurde. Claytons Posten soll nicht mehr besetzt werden.

Wie antwortet Moskau?

Der brasilianische Außenminister Fernandes erklärte, es sei möglich, daß Brasilien seine diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion auf Grund eines in der „Iswestija" erschienenen Schmähartikels gegen den brasilianischen Präsidenten abbrechen werde. Es werde von der sowjetischen Antwort auf den brasilianischen Protest abhängen, ob die Beziehungen zueinander abgebrochen würden oder nicht.

Die Glosse

Tumult auf dem Parnaß

H. Sch. Der „Erste deutsche Schriftstellerkongreß" in Berlin vom 4. bis 8. Oktober war ein Versuchsballon; er sollte die Frage beantworten, ob es in der spannungsgeladenen Atmosphäre ideologischer und zonengeographischer Fronten noch oder schon wieder so etwas wie ein gesamtdeutsches Bewußtsein geistiger Kontinuität gebe. Es ging — darüber täuschte die Vielfalt der angeschlagenen Themen nicht hinweg — um die Kardinalfrage der schriftstellerischen Existenz: die Freiheit des geistigen Schaffens. Der westlich-liberalen These von der Verantwortlichkeit des Schriftstellers allein seinem künstlerisch-ästhetischen Gewissen gegenüber konfrontierte sich in unversöhnlicher Schärfe die von den Vertretern der östlich orientierten Gruppen erhobene Forderung nach klarer politischer Parteinahme und bewußter soziologischer Bindung des geistig Schaffenden. Beide Lager aber bedienten sich seltsamerweise für oft diametral auseinandergehende Begriffe derselben Ausdrucksweise, beide sprachen sie von Geistesfreiheit und Demokratie. So drängte sich das Gefühl auf, daß diesem ersten deutschen Schriftstellerkongreß eigentlich ein Kongreß zur Bereinigung der babylonischen Sprachverwirrung hätte vorangehen müssen, denn grandios aneinander vorbeigeredete Monologe ohne den echten Willen wenigstens zum begrifflichen Verstehen des Andern ergeben noch keine Diskussion, sondern führen höchstens zu so beschämenden Szenen, wie am dritten Tage des Kongresses, als der russische Dramatiker Valentin Katajew den amerikanischen Delegierten Melville Laski nach dessen Referat über die Unabhängigkeit des amerikanischen Schriftstellers, die er in scharfen Gegensatz zum geistigen Totalitarismus Sowjetrußlands gestellt hatte, einen „lebenden Kriegsbrandstifter" nannte. Der Tempel des Geistes wurde zur parteipolitischen Rüpelszene. Für die deutschen Schriftsteller ist nicht viel bei diesem Kongreß herausgekommen. Ja, an den Höhepunkten der Auseinandersetzung schien es, als lieferten sie nur die Statisterie, den beifallklatschenden oder schmähenden Chor zu den Rededuellen der prominenten Ausländer. Die einen klatschten, wenn es gegen Rußland ging, die anderen, wenn Amerika angegriffen wurde. Ein Schauspiel, das unrühmlich dokumentierte, wie sehr wir auch auf geistigem Gebiete zum bloßen Echo fremder Stimmen geworden sind. Die Lehre: Schriftsteller und Dichter soll man nicht verfrüht zu programmatischen Kundgebungen zusammenrufen. Die Wahrheit wird nicht auf Kongressen geboren, sondern in der Stille und Unabhängigkeit des langsam reifenden Werkes. Auf dieses nur können wir vertrauen. „Wunden brauchen Zeit und heilen nicht dadurch, daß man Fahnen in sie einpflanzt", sagt Rainer Maria Rilke.

AM RANDE

Die Nachricht in der „Schwäbischen Zeitung", Nummer 70 vom 2. September 1947, der Kurator der Universität Halle, Elchlepp, und der Vorsitzende des Studentenrats, Böttge, seien ihrer Aemter enthoben worden, weil sie Lebensmittel verschoben hätten, die für den Studentenrat der russischen Zone bestimmt waren, entspricht nicht den Tatsachen. Herr Elchlepp ist weiter unbescholten im Amt. Herr Böttge hat sein Amt als erster Vorsitzender des Studentenrates niedergelegt, um sich ausschließlich seinem Studium zu widmen.

Wetterbericht

Wechselnd zwischen Aufheiterungen und neblig trübem Wetter mit einzelnen Regenfällen. Noch immer ziemlich mild, Tagestemperaturen: mittags um 15 Grad Wärme, nachts um 5 Grad. Zeitweise auffrischende Westwinde.

Schwäbische Zeitung

Redaktion: Albert Komma, Johannes Schmid.
Verlag: Schwäbischer Verlag, KG., Friedrichshafen, in Leutkirch. Druck: Rottweiler Verlags- und Druckereigenossenschaft, Rottweil.

Filmarbeit in Weingarten

Eine Flut grellen Scheinwerferlichtes stürmt gegen das Wunderwerk der Orgel, und der Schall brausender Töne brandet als Antwort zurück in das Münsterschiff. Johann Sebastian Bachs Passacaglia in c-moll, ernst, schön und erhaben mit dem grundtiefen achttaktigen Baßthema, begleitet die Aufnahme zu dem ersten Kulturfilm in der französischen Zone, den die Gea-Filmgesellschaft Biberach in dem Weingartener Barockdom dreht. Zu den zwanzig Variationen des in seinen Registern und Klangfarben reichgegliederten musikalischen Werks erscheint aufgeblendet jeweils eine der Putten, die das schmuckbeladene Orgelgehäuse besetzen. Jede dieser Engelsfiguren trägt ein anderes Instrument in Händen, und zusammen bilden sie das „Himmlische Orchester", das dem Film seinen Namen gibt.

Mit der Verschmelzung bildlicher und musikalischer Motive will dieser Kulturfilm die weltberühmte Barockorgel dem volkstümlichen Verständnis näherbringen. Er strebt außerdem eine großartige Parallele zwischen Natur und Musik an, wobei der Versuch unternommen wird, die absolute Musik eines J. S. Bach unmittelbar in den Bereich sinnlicher und optischer Wahrnehmungen zu ziehen. Das Wagnis offenbart sich im zweiten Teil des Films, der die gewaltige Fuge zum Abschluß der Passacaglia mit Bildern aus der kleinen Naturlebewelt — mit Pflanzen, Blumen, Schmetterlingen, Käfern, Schnecken — verflicht. Die Aufgabe liegt in guten Händen. Dr. Gero Priemel als Filmautor und Regisseur sowie Kameramann Otto Martini sind Fachleute der früheren Kulturfilmabteilung der Ufa. Musikalischer Ausführender und Berater ist der Münsterorganist Hermann Feifel.

Nach mehrwöchiger Arbeit sind jetzt die Innenaufnahmen an der Weingartener Münsterorgel beendet worden. 30 bis 35 Scheinwerfer mit einer Gesamtlichtstärke von 60 000 bis 70 000 Watt waren dabei in Tätigkeit. Den Abschluß werden demnächst Außenaufnahmen auf dem alten Welfenschloß Waldburg bei Ravensburg mit herbstlicher Romantik, Sturm- und Wolkenstimmung bilden. Gleichzeitig werden die Tonaufnahmen der Bachschen Orgelmusik vom Südwestfunk Baden-Baden durchgeführt. Der Film wird bei 350 bis 370 Meter Länge siebzehn Minuten dauern. Das Entwickeln und Kopieren erfolgt in einem Hamburger Atelier,

Die Weingartener Barockorgel ist in instrumentalischer und architektonischer Hinsicht ein Meisterwerk von erlesener Schönheit. In siebzehnjähriger Arbeit wurde sie von Joseph Gabler, geboren 1700 in Ochsenhausen bei Biberach, erbaut. Er war ein Schüler des Mainzer Orgelbauers Ziegenhorn. In Bachs Todesjahr 1750 wurde das wegen seiner Klangfülle berühmt gewordene Werk vollendet. Noch heute laufen mechanische Züge von dem freistehenden Spieltisch zu dem Orgelwerk, das über 7000 Pfeifen umfaßt. Neben Glockenspiel und Vogelstimmen besitzt es die herrliche Vox humana. Diese „menschliche Stimme" im Orgelwerk gab einst Anlaß zur Legendenbildung. Gabler, der sich mit seinem Lebenswerk finanziell und menschlich ruiniert hatte, ging verschollen. Der Volksmund raunte, er hätte seine Seele dem Teufel verschrieben, der ihm dafür das verzauberte Metall geliefert habe, aus dem die Vox humana als Krönung des Orgelklangs entstanden sei. Noch weiter phantasierte die Legende von einem Aufruhr der Mönche, die von den sinnlichen Klängen besessen in der Klosterkirche Tänze aufgeführt hätten; vom Verstummen des Orgelwerks, als Gabler zum Scheiterhaufen geführt worden sei, und schließlich von seiner Rettung.

In dem Gästebuch der Münsterorgel lesen wir die Namen vieler Musiker und Musikfachleute aus der ganzen Welt. Die berühmten Organisten Joseph Haas (München), Wolfgang Reimann (Berlin), Franz Philipp (Karsruhe) und Hermann Keller (Stuttgart) spielten hier. Die majestätische Pracht des Münsters und in ihm der Klang der weltberühmten Gabler-Orgel bilden den ständigen Hauptanziehungspunkt im ausgedehnten Raume des oberschwäbischen Kirchenbarocks. Hier erwächst auch dem Film als kulturbeflissenem Mittler in Bild und Ton eine schöne, edle Aufgabe.

E. L.

Der lästerliche Kreislauf

Von Ascan Klee Gobert

Als mir vor mehr als zehn Jahren die Geschichten über meine jüngste Tochter Sibylle eine unerwartete Einnahmequelle erschlossen, sprach ich: halt! — Alles, was Du im Schweiße Deines Angesichts erraffest, futtert Deine Familie mitleidlos auf. Wenn nun durch die späte Gunst der Musen ein goldener Regen auf Dich herabfließt, dann ist es Zeit, die Frucht solch göttlichen Umgangs endlich wieder als Selbstverbraucher entwohnter Leidenschaft zuzuführen. Diese Leidenschaft aber heißt: Kirschwasser!

Alsbald wurden die bunten Scheinchen aus Frankfurt „postwendend", wie man so bildhaft sagt, wieder auf die Reise nach Süden geschickt. Meine Gebinde kamen unscheinbar, aber zünftig unmittelbar aus einem wohlvertrauten Keller in Saßbachwalden. In grauen Pappkartons lagen schlichte, durchsichtige Flaschen, deren Etikett nur eine kurze Markierung über Inhalt und Stärke wie ein Rezept aufwies. Ach, in jenem Hause stand bei jeder Mahlzeit mitten auf dem Tische ein dickbauchiges Wasserglas voll des duftigen Getränks, von dem ein Schlückchen nahm, wen es gerad gelüstete.

So war der Kreis geschlossen, beispielhaft für eine gesunde Planwirtschaft ohne staatliche Lenkung. Ich schrieb etwas über Sibylle, die „Frankfurter" sandte Geld, für das Geld kam der Kirsch, und wenn ich den Kirsch trank, schrieb ich etwas über Sibylle.

Doch eine rohe Faust griff in dies feinmechanische Getriebe. Die Freunde aus Saßbachwalden flohen ins Ausland, der Krieg trennte Sibylle und mich, die Zeitung wurde verboten, und Kirsch gab es nur noch für den japanischen Gesandten Oshima, aber der machte ja auch schöne Geschichten.

Somit wäre dieser Bericht am Ende, und es fehlte die Pointe. Gemach, sie kommt. Denn am Weihnachtsabend überraschte mich mein Töchterlein mit einer kristallklaren Flasche, welche es auf einem internationalen Handelswege gegen eine alte Puppenstube eingetauscht hatte. Diese Puppenstube hatte ich vor Jahren selbst gebastelt; es war eine moderne Puppenstube mit breitem Südfenster und Dachgarten. Der Erwerber kann stolz darauf sein, ebenso stolz wie Sibylle und ich auf das unwahrscheinliche Weihnachtsgeschenk. Und so konnte das lästerliche Kreislein wieder beginnen: Kirsch — Sibyllengeschichte . . . aber dann geht es wohl nicht mehr weiter.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Heimat und Nachbarschaft

Der doppelte Tag

Wir sind ja alle schon so brav und geduldig geworden. Mit Fassung wissen wir zu tragen, was uns die Obrigkeit beschert. Wir legen uns nieder und stehen auf, wie das Gesetz es befiehlt. Im Sommer sind wir gehorsam zwei Stunden früher aus den Federn gekrochen und vielleicht — der Sonne wegen — zwei Stunden später eingeschlafen als normal, und nun, da wir eben glaubten, bis zum nächsten Frühjahr wenigstens im Tagesablauf nicht mehr gestört zu werden, dreht man uns auch noch das Licht ab. „Was tun?" könnten wir wie weiland Zeus fragen. Sollen wir um 17 Uhr zu Abend essen oder erst um 21 Uhr, sollen wir zehn Viertelstündchen schlafen, herumsitzen, spazieren gehen oder kindliche Spiele im Dunkeln treiben? Die meisten werden sich für die Viertelstündchen entschieden haben, und es wird ihnen dann um 20 Uhr, wenn man sie auffordert, sich zu erheben, sein, als würden sie mitten in der Nacht oder vor Sonnenaufgang geweckt. Im Halbschlaf werden sie essen, so lehrt es die Erfahrung, und endlich wieder hellwach sein, wenn es Zeit ist, ins Bett zu gehen. Sie erleben — welcher Fortschritt — sozusagen zwei Morgen und zwei Abende an einem Tag. Viele gehen aber auch wirklich mit den Hühnern zu Bett, aber sie wachen auch zwangsläufig mit den Hühnern wieder auf. Mit einigem Optimismus könnten sie vielleicht für sich erhoffen, wären sie nicht konstant müde, daß das Sprichwort wahr werde: „Morgenstunde hat Gold im Munde". -ch

Gegen unsachliche Polemik

Ravensburg. — Eine stark besuchte CDU-Versammlung wandte sich in einer Entschließung gegen unsachliche Presseangriffe auf den Minister Dr. Weiß und sprach ihm ihr Vertrauen aus.

Denkmal für 167 Menschen

Tuttlingen. — Auf dem Friedhof fand in Anwesenheit der Militärregierung und des Innenministers Dr. Renner die feierliche Einweihung einer Grabstätte und eines Denkmals für die Opfer Hitlers statt. 167 Menschen sind dort begraben, die in den Konzentrationslagern starben. Die Gedenkrede hielt Polizeioberkommissar Rosenfeld. Der Bürgermeister nahm das Denkmal in die Obhut der Stadt. Z

Württembergischer Sängerbund gegründet

Schwenningen. — Im Beethoven-Haus fand die Gründungsversammlung des Sängerbundes Württemberg-Hohenzollerns statt, an der auch Staatspräsident Bock und Musikdirektor Nagel, der langjährige Bundeschormeister des Schwäbischen Sängerbundes, teilnahmen. Zahlreiche Vereinsabordnungen waren erschienen. Der neue Sängerbund umfaßt die Gesangvereine des früheren Schwäbischen Sängerbundes, des 1933 aufgelösten Arbeitersängerbundes und die gemischten Chöre des ehemaligen Reichsverbandes. Die Militärregierung hat die Satzungen des neuen Bundes, die auf der ersten vorbereitenden Tagung im Mai dieses Jahres aufgestellt worden waren, genehmigt. Sie wurden im Anschluß an die Festreden lebhaft diskutiert. Die Versammlung wählte Dr. Leuze aus Reutlingen zum Bundespräsidenten, Musikdirektor Nagel wurde zum Ehrenchormeister ernannt. — Sechs neue Sängerkreise wird der Sängerbund umfassen: den Kniebis-Nagold-Kreis mit den Städten Freudenstadt und Calw, den Donau-Bussen-Kreis mit Saulgau und Ehingen, den Schwarzwald-Kreis mit Tuttlingen, Rottweil und Horb, den Oberschwaben-Kreis mit Ravensburg, Biberach, Tettnang und Wangen, den Friedrich-List-Kreis mit Reutlingen, Tübingen und Münsingen und den Alb-Kreis mit Balingen, Hechingen und Sigmaringen. k

Die Post nimmt dringende Pakete an

Tübingen. — Vom 15. Oktober an können auf der Post auf einer Paketkarte wieder bis zu drei Pakete, bei Nachnahmesendungen jedoch nur ein Paket aufgegeben werden. Auch Pakete durch Eilboten und dringende Pakete sind wieder zugelassen.

Hinweis für Handwerker

Reutlingen. — Von der Handwerkskammer werden alle Handwerker darauf hingewiesen, daß die Lehrverträge rechtzeitig abgeschlossen werden und dann dem Kreisinnungsverband in doppelter Ausfertigung zur Eintragung in die Lehrlingsrolle zu übergeben sind. Für die Söhne von Meistern genügen Lehranzeigen. Die Verträge dürfen nicht direkt an die Handwerkskammer geschickt werden. Es ist dabei besonders wichtig, zu beachten, daß bei der Abgabe der Verträge an den Kreisinnungsverband die vom Arbeitsamt ausgestellte Zuweisungskarte beigefügt werden muß.

Mauern über dem Rheinknie

Freiburg. — Auf schweizerische Anregung hin unternahmen das badische Landesamt für Vor- und Frühgeschichte in Verbindung mit dem Freiburger Universitätsinstitut und dem Institut für Vor- und Frühgeschichte der Schweiz eine erste gemeinsame Ausgrabung auf dem Grenzacher Horn über dem Basler Rheinknie. Die Ausgrabungen erbrachten nach eingehender Prüfung des Materials etwa folgendes Ergebnis: Das Grenzacher Horn war offenbar erstmals um 700 vor Christus, also in der Hallstattzeit, durch eine wohlgefügte, mörtellos gebaute Steinmauer befestigt worden. Diese Anlage, die allem Anschein nach allmählich in Verfall geraten war, wurde dann wahrscheinlich im frühen Mittelalter in aller Eile erneuert. Es wird vermutet, daß man, von ihr geschützt, einen Ungarneinfall abwehren wollte. Die zweite Anlage bestand aus einem fünf Meter hohen Erdwall, der über den Ruinen der Hallstattmauer angeschüttet worden war, wobei diese das Rückgrat der neuen Befestigung bildete. Vor dem mit Lehm stark verstärkten und steil ansteigenden Erdwall lagerte ein breiter, sehr tiefer Sohlgraben. Es scheint, daß man auch diese zweite Befestigung verhältnismäßig schnell wieder aufgegeben hat. Das Ergebnis der Ausgrabungen wirft ein neues Licht auf die frühgeschichtlichen Verhältnisse des Hochrheintales. Die Befestigungen auf dem Grenzacher

Kein Punktsystem für Theologen

Freiburg i. Br. — Die Zulassung von Abiturienten zum theologischen Studium ist, wie von der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg verlautet, nicht an das Punktsystem gebunden, sondern wird von ihr selbst entschieden. Ebenso erteilt sie auch Nichtabiturienten, die sich einer Begabtenprüfung unterzogen haben, Studienerlaubnis. Es wird ihr auch die Errichtung kircheneigener Gymnasien gestattet, soweit sie die Richtlinien des Kontrollrates und die Grundsätze demokratischer Erziehung beachtet. t.

Stadtrat am Schwarzhandel beteiligt

Rastatt. — Der Stadtrat hat beschlossen, Baubewilligungsgesuche nur dann zu genehmigen, wenn die Gesuchsteller von ihren nicht amtlich zugeteilten, das heißt also im Schwarz- oder im Tauschhandel erworbenen Baustoffen, 25 Prozent an die Stadtgemeinde abliefern. In der Bevölkerung hat dieser Stadtratsbeschluß eine Debatte verursacht. Einerseits bezweifelt man die Gesetzmäßigkeit dieses Beschlusses, andererseits aber weist man auf seine Unmoral hin, da man in ihm eine Zustimmung der Behörden zum Schwarzhandel unter der Bedingung einer 25prozentigen Abgabe sieht.

Der allerbeste Wein

Baden-Baden. — In den badischen Weinbaugebieten ist die Weinlese beendet. Nach den vorliegenden Berichten ist die Qualität des badischen 1947er die beste seit Menschengedenken. Sie übertrifft in den meisten Weinbaugebieten noch die des berühmt gewordenen Weines von 1911. Besonders der Riesling und der Burgunder werden hervorgehoben. Allerdings ist der Ertrag des 1947er Rebbaues nur zur Hälfte so groß wie der Durchschnittsertrag in früheren Jahren. t.

Reise zum Diebstahl

Kehl. — Aus den badischen Tabakanbaugebieten wird gemeldet, daß die Tabakdiebstähle zu einer wahren Landplage geworden sind. Die Pflanzen werden auf dem Felde ihrer Blätter beraubt, oft in Flächen von zwei bis drei Ar. Oft werden auch von den Trockenscheuern die Blätterbündel gestohlen. Bei den Verhören der Diebe, die man auf frischer Tat ertappte, stellt es sich heraus, daß es sich zumeist um Personen aus der englischen oder amerikanischen Zone handelt, die nur zum Tabakdiebstahl ohne Einreisebewilligung nach Baden gereist sind.

Nur mit halber Kraft

G. W. Die Reifennot hat sich in den letzten Monaten nicht gemildert, sie ist gewachsen. Maßgebend dafür sind zwei Gründe: der Mangel an Arbeitskräften und der Mangel an Rohstoffen. Davon nicht zu trennen ist das Kohle- und Stromproblem. Trotz der großen Bedeutung, die die Kautschukindustrie für den Bergbau und das Verkehrswesen hat, gehört sie zu denjenigen Industrien, die Kürzungen der Kohlezuteilungen, die bei Unterschreitung der Soll-Förderung der deutschen Industrie auferlegt werden, in voller Höhe zu tragen haben. Die schwankende Kohleversorgung wirkt sich für eine Industrie, die so energieabhängig ist wie die Kautschukindustrie, sehr auf das Leistungsvermögen aus.

Die Versorgung mit Natur- und Kunstkautschuk war nach Angaben des Wirtschaftsverbandes der deutschen Kautschukindustrie bisher verhältnismäßig günstig, beginnt jetzt jedoch ebenfalls besorgniserregend zu werden. Die ersten Naturkautschuk-Einfuhren erfolgten bereits im Herbst 1946, so daß seit einiger Zeit in der Reifenerzeugung ein Verschnittverhältnis von 50 Prozent Naturkautschuk zu 50 Prozent Kunstkautschuk eingeführt werden konnte. Obwohl vom Verwaltungsamt für Wirtschaft in Minden bereits Anfang 1947 vorsorgend die weitere Einfuhr von Naturkautschuk beantragt wurde, ist die grundsätzliche Genehmigung dieses Einfuhrantrages erst Ende Mai ausgesprochen, und ab 1. September 1947 der Kautschukeinsatz für die gesamte Kautschukindustrie der amerikanisch-britischen Zone auf 2100 Tonnen herabgesetzt worden. Davon entfallen 1300 (seither 1969) Tonnen auf den Reifensektor. Das bedeutet, daß nur noch 70 000 bis 75 000 (bisher 120 000) Reifen hergestellt werden können. Außerdem muß nach den Richtlinien der „Bipartite Economic Control Group" jede Industriegruppe die Devisenbeträge, die für die Bezahlung von Rohstoffen aus dem Ausland notwendig sind, durch eigene Exporte beschaffen. Der Importbedarf für das Programm von 2100 Tonnen Kautschuk beläuft sich auf rund 1500 Tonnen Naturkautschuk und 850 Tonnen Textilien. Um diesen Importplan zu finanzieren, muß die Kautschukindustrie rund 20 Prozent ihrer Produktion (wobei der Reifensektor geschont werden soll) exportieren. Der Wirtschaftsverband der deutschen Kautschukindustrie hält es für unmöglich, daß die Kautschukindustrie schon jetzt einen derartigen Exportplan in die Wirklichkeit umsetzen kann.

Die Kunstkautschukversorgung hängt im wesentlichen von der Produktion der Chemischen Werke Hüls ab, die schon wiederholt infolge von Energieschwierigkeiten auf die Hälfte der normalen Leistungsfähigkeit gedrosselt werden mußte. Lieferungen aus der russischen Zone laufen jetzt an, sie reichen jedoch nicht aus, um den Ausfall in Hüls auszugleichen. Die dritte Produktionsstätte für Kunstkautschuk, die Badische Anilin- und Sodafabrik Ludwigshafen, liegt seit Dezember 1946 still.

Noch schwieriger sieht es mit Textilien aus. Die Textilversorgung ist nicht nur unzureichend in der Menge, sondern vor allem auch in der Qualität. Bei der aus Importen zur Verfügung gestellten Baumwolle handelt es sich ausschließlich um zweitklassige Ware, die äußerst für Personenwagen-, nicht aber für Lastwagenreifen eingesetzt werden kann. Kunstseide aber wird nicht in ausreichendem Maße produziert.

Außer von diesen Hauptrohstoffen ist die Reifenindustrie von einer Unzahl von Chemikalien abhängig. Die ehemalige I. G. Farbenindustrie, die die speziellen Hilfsstoffe für die Kautschukindustrie entwickelt hatte, zum Beispiel Vulkanisationsbeschleuniger und Alterungsschutzmittel, ist in ihrer Leistungsfähigkeit stark geschwächt. Die Rostoffbasis ist auch für diese Erzeugung nicht sichergestellt, so daß es zu dauernden Produktionsausfällen und Umstellungen kommt. Die Kautschukindustrie war daher wiederholt gezwungen, sich kurzfristig auf Ersatzstoffe für bewährte Chemikalien umzustellen, was sie immer wieder vor die schwierigsten chemischen und technischen Probleme stellt.

Der Wirtschaftsverband der deutschen Kautschukindustrie beziffert den Bedarf an Reifen für die britische und amerikanische Zone auf monatlich 150 000 bis 200 000, wobei Ersatzbedarf und Bedarf für die Erstausrüstung von Fahrzeugen zusammengefaßt sind. Der Bedarf an Erstausrüstungen ist nach dem Produktionsplan der Fahrzeugindustrie ohne weiteres zu ermitteln. Der Ersatzbedarf ist an Hand der zur Zeit in der vereinten Zone laufenden Fahrzeuge berechnet. Die Kapazität ist bisher jedoch nur zu etwa 50 Prozent ausgenutzt worden. Die mögliche Reifenerzeugungsleistung für die ersten fünf Monate 1947 lag bei 600 000 Reifen, die Produktion betrug aber nur 315 000 Stück. Der Produktionsverlust hat also in den ersten fünf Monaten des Jahres 285 000 Reifen ausgemacht, hervorgerufen durch Kohlen- und Strombewirtschaftung sowie das Versagen der Bewirtschaftung auf dem Textil- und Chemikaliensektor. Es sei jedoch, so meint der Verband, absurd, auf Grund dieser Tatsache (wie es wiederholt geschehen ist) die Forderung zu stellen, die Deckung des Bedarfs durch Reifenimporte auszugleichen. Solange die Produktionsmöglichkeiten in Deutschland nicht ausgenutzt seien, müßten Importe von Fertigwaren als Devisenvergeudung betrachtet werden, die bei der deutschen Importabhängigkeit auf dem Ernährungssektor nicht zu verantworten sei. Sollte in Anbetracht der Wichtigkeit der Reifen für den Verkehr die Militärregierung bereit sein, zusätzliche Devisenbeträge zur Verfügung zu stellen, so sei es das Gebot der praktischen Vernunft, diese Devisenbeträge für Naturkautschuk und hochwertige Baumwolle einzusetzen, um damit die Erzeugung in Deutschland zu steigern. Das Ergebnis dieses Devisenaufwandes für die Bedarfsdeckung sei ein mehrfaches dessen, was bei der Einfuhr von Reifen erzielt werden könnte.

SPORTBERICHTE

Walter Neusels erste K.o.-Niederlage

Der mit Spannung erwartete Boxkampf zwischen Neusel und dem Titelverteidiger im deutschen Schwergewicht, Hein ten Hoff, ist durch den Sieg ten Hoffs entschieden worden. In einem dramatischen Endkampf mußte der 39jährige Herausforderer Walter Neusel in der berüchtigten siebenten Runde das erstemal in seinem Leben bis zehn zu Boden. Die drei ersten Runden konnte er zwar für sich buchen, dann aber ging ten Hoff in Führung. Neusel schien auch an Atemmangel zu leiden. Man merkte ihm an, daß er dreizehn Jahre älter ist als der Deutsche Meister. Mit Begeisterung nahmen die Zuschauer am Kampf teil und zählten in der letzten Runde laut mit dem Schiedsrichter zusammen Walter Neusel aus. -t

Fußball

Zonenliga Gruppe Süd: Rastatt — Trossingen, Fortuna Freiburg — Laupheim, Schwenningen — Biberach, Singen — Konstanz, Friedrichshafen — VfL. Freiburg, Offenburg — Reutlingen. **Landesliga Gruppe Süd:** Mengen — Lindenberg, Lindau — Riedlingen, Ehingen — Buchau, Baienfurt — Ravensburg, Wangen — Weingarten. **Landesliga Gruppe Nord:** Tübingen — Metzingen, Hechingen — Tailfingen, Rottenburg — Mössingen, Pfullingen — Spaichingen, Tuttlingen — Schramberg, Ebingen — Gosheim. **Bezirksklasse Oberschwaben/Bodensee:** Meckenbeuren — Friedrichshafen Ib, Kreßbronn — Aulendorf, Isny — Langenargen, Weiler — Tettnang, Marstetten — Leutkirch. **Bezirksklasse Donau/Bussen:** Saulgau — Schussenried, Sigmaringen — Scheilklingen, Munderkingen — Krauchenwies, Altshausen — Burgrieden.

Vögele bleibt treu

Die Nachricht, daß der Friedrichshafener Fußballer Vögele in Zukunft bei der TSG Ulm 46 spielen würde, trifft, wie die Sportgemeinde Friedrichshafen mitteilt, nicht zu. Die Bemühungen der Ulmer blieben erfolglos. Sie würden einen so ausgezeichneten Torschützen als Tabellenletzte gut gebrauchen können.

*

Die Pflichtspiele um die südwürttembergische Mannschaftsmeisterschaft in der neuen Spielzeit beginnen im November und werden aus verkehrstechnischen Gründen in drei Staffeln ausgespielt. Die Vereine haben sofort an den zuständigen Spartenleiter ihre Mannschaften zu melden, damit die Terminliste rechtzeitig eingereicht werden kann. Zuständig für die drei Staffeln sind: Oberland: Bischoff, SpGm Friedrichshafen; Alb: Albrecht, VfB Reutlingen-Pfullingen; Schwarzwald: Ißler, SV Freudenstadt.

Man schreibt uns . . .

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Zuschriften, die Anregungen, Beobachtungen und Vorschläge von allgemeinem Interesse bringen. Wir bitten die Einsender, sich wegen des Platzmangels kurz zu halten. Die Redaktion.)

Schweinezucht in Gefahr

Bei der allgemeinen Nahrungsmittelnot ist es zu verstehen, wenn vorhandene Nahrungsmittelreserven herangezogen werden. In der Reduzierung der Schweinebestände liegt zweifelsohne eine bedeutsame Nahrungsmittelreserve, da niemand leugnen kann, daß bei direktem Kartoffelverzehr wesentlich mehr Menschen satt werden können als bei einer Umwandlung der Kartoffeln in Fleisch über den Schweinemagen. Aus dieser Erkenntnis heraus kam eine Verminderung des Schweinebestandes dem einsichtigen Landwirt nicht unerwartet. Als freilich vor kurzem die Verminderung des Zuchtsauenbestandes bekanntgegeben wurde, mußte sich jeder verantwortungsbewußte Landwirt sagen, daß die Abschlachtung der Zuchtschweine in einem viel zu großen Ausmaß vorgesehen ist. Nach aufgestellter Rechnung sollen die überlebenden Mutterschweine bei normaler Fruchtbarkeit soviel Ferkel bringen, daß die Hausschlachtungsschweine für die Selbstversorger sichergestellt sind. Theoretisch mag die Rechnung zur Not aufgehen, in der Praxis jedoch wird es sich hier bald zeigen, daß die in der Schweinezucht erfahrungsgemäß nicht geringen Ausfälle an Ferkeln ungenügend berücksichtigt sind. Der Landesbauernverband für Württemberg und Hohenzollern hat in seiner ersten Hauptversammlung die Regierung auf die Gefahren einer so weitgehenden Abschlachtung von Mutterschweinen hingewiesen und dringend gebeten, von einer Abschlachtung im vorgesehenen Ausmaß abzusehen. Infolge der Trockenheit in diesem Jahre sind zum Teil schlechte Kartoffeln geerntet worden, die nur durch Verfütterung nutzbringend verwertet werden können. Ein geregelter Austausch von Ferkeln zwischen Ueberschuß- und Bedarfsgebieten muß sichergestellt werden. R. in S.

MOSAIK

„Auf de Schwäbische Eisenbahne"

Auf dem Bahnhof Villingen ereignete sich der folgende Vorfall: ein Zug nach Rottweil fuhr nicht ab. An der Lokomotive schien es zu einem Kompetenzstreit zwischen dem Lokomotivführer und einem Bahnbetriebsbeamten gekommen zu sein. Schließlich wurde von der Lokomotive herab der berühmte „schwäbische Gruß" geboten, den schon Götz von Berlichingen kannte, und der erboste Lokomotivführer fauchte mit seiner losgekoppelten Maschine davon. Was war eigentlich los? Für die „württembergische" Lokomotive wurde kein „badisches" Wasser abgegeben. Nach eineinhalb Stunden kehrte die Lokomotive, die bis nach Schwenningen gefahren war, mit württembergischem Wasser wieder zurück und fuhr das darob hocherfreute Reisepublikum aus dem Badischen ins Württembergische.

Die Obrigkeit im Farrenstall

Der Farrenwärter der Gemeinde Boll in Hohenzollern liegt in einer Tübinger Klinik. Wer versorgt jetzt den Gemeindefarren in Boll? Niemand hatte dazu Lust, und der Bürgermeister mußte schließlich höchst persönlich einspringen und das Notwendige im Farrenstall tun. Das ging ein paar Tage gut, bis das 20 Zentner schwere Tier das Gemeindeoberhaupt kurzerhand an die Wand drückte und es verletzte, was zur Folge hatte, daß die Obrigkeit den Stall nicht mehr betrat. Es hat sich nun eine Gesellschaft zur Farrenfütterung gebildet, bestehend aus dem Beigeordneten und sämtlichen Gemeinderäten, die abwechselnd alle 14 Tage die Versorgung des ungemütlichen Farrens übernehmen.

Der Wettbewerb der Zauberer

Im Hotel Lutotia in Paris tagte soeben eine Art „Festwoche der Zauberkunst". Fünfhundert berühmte Magier und Hexenmeister aus aller Welt treffen sich hier zu einer internationalen Tagung, auf der die drei Großmeister der Illusionskunst preisgekrönt werden sollen. Die Preise gelten der geschicktesten Taschenspielerei, dem raffiniertesten Einfall und der besten Verstellung. Die 500 Zauberkünstler stammen aus sechzehn Ländern. Ungefähr die Hälfte dieser Hexenmeister sind Amateure; darunter gibt es Aerzte und Ingenieure.

Die Zauberer begehen auf der Tagung eine Jahrhundertfeier für Bualtier de Kolta, den sie als ihrer aller Meister betrachten. Seine Tricks sind bis heute nicht wieder erreicht. Er hat sie als Geheimnisse mit ins Grab genommen. So zerbricht man sich noch heute den Kopf über seinen „wachsenden Würfel". Bei dieser Nummer setzte de Kolta auf einen kleinen, niedrigen Tisch einen Würfel von 15 Zentimeterquadrat. Nach den üblichen Zauberspüchen wuchs der Würfel, wuchs und wuchs und erreichte schließlich eine Größe von 75 Zentimeterquadrat. Dann öffnete sich der Würfel und die Frau de Koltas trat daraus hervor. Da der Meister in Räumen zauberte, in denen es keine Falltüren gab, erscheint dies Kunststück völlig unverständlich.

Sehr selten verkauft ein Taschenspieler seine Tricks, die bisweilen einen hohen Vermögenswert darstellen. Man bewertet etwa den Trick der „Zerteilten Frau" mit 20 000 bis 30 000 Mark.

Amerikanische Sorgen

Amerika ist wieder eine Sorge los. Professor Dr. R. Sweeney hat nämlich festgestellt, daß sich der Staub auf Möbelstücken nur deshalb festsetzt, weil diese positiv elektrisch geladen sind und somit den negativ geladenen Staub anziehen. Sweeney, Leiter der Schule für Chemie-Ingenieure im Staate College von Jova, hat jetzt Stühle aus Kunststoff herstellen lassen, die negativ geladen werden und somit den Staub abstoßen. In Amerika wird es also zum erstenmal, seitdem die Welt besteht, staubfreie Stühle geben, wenn Mr. Sweeney mit seinen Ueberlegungen recht behält.

STELLENANGEBOTE

Tüchtig. Angestellter in Dauerstellung ges. mit techn. od. kaufm. Vorkenntnissen. Bedingung ist der Nachweis einer Mühle, Sägemühle, oder Lederfabrik mit Wasserkraft, die zu pachten od. zu kaufen ist unter zeitgem. Bedingungen, evtl. unter Beteiligung an neuer Fabrikation, v. erstkl. Firma. Zuschrift. erb. u. M. W. 29 103 bef. Ann.-Exped. Carl Gabler G. m. b. H., München 1, Theatinerstr. 8/1.

Rührige Vertreter an allen Orten gesucht. Rafadi A.-G., Fahrrad-Versicherung, München 9, Hochleite 8.

Bilanzsicherer Buchhalter, gleichzeitig als Vertreter des Chefs u. kaufm. Leiters, von mittlerem Betrieb gesucht. Schöne Dreizimmerwohnung vorhanden, wogegen gleiche Wohnung im Bodenseegebiet im Tausch zur Verfügung zu stellen ist. Vermittler erwünscht. Angebote unter R 1856 an OBANEX, Anzeigen-Expedition, Freiburg im Breisgau.

Haustochter, 20—25 J., in modernen 2-Personen-Haushalt bei guter Verpflegung u. Unterkunft in kl. Stadt gesucht. Angebote unt. Nr. 14 401 an SZ. Leutkirch.

Tüchtige Friseuse für sofort oder später in angenehme Dauerstellung gesucht (Zuzugsg. u. Zimmer vorhanden). Salon Buob, Freudenstadt, Straßburger Str. 5.

Vertreter(innen) für Photo-Vergrößerungen bei hoher tägl. Provisionszahlung gesucht. Gute Ausführung u. nur 6wöch. Lieferzeit garantiert! Angeb. erbeten an Albert Cremer, (13b) Pfettrach bei Landshut.

Einkaufs-Assistent für Lebensmittelbetrieb gesucht. Bei guten Leistungen Dauerstellung. Angebote unter Nr. A 14 304 an SZ. Leutkirch.

In Dauerstellung tüchtiges **Serviermädchen u. Küchenmädchen** bei guter Verpflegung und Verdienst gesucht. Gasthof zum Bahnhof, Tübingen.

Gewandte Verkäuferin für Lebensmittel, die es versteht, eine Verkaufsstelle in der franz. Zone selbständig zu führen, zum baldigen Eintritt gesucht. Bei gut. Leistungen Dauerstellung. Angebote unter Nr. 14 305 an SZ. Leutkirch.

Gesucht Modistin, Gesellin oder Meisterin, zu günstig. Bedingungen. Eugen Kellhammer, Damenhüte, (14b) Ebingen.

Kindermädchen zu 2jährig. Zwillingen und Säugling bei Familienanschluß gesucht. Frau A. Hummel, Reutlingen-Pfullingen, Kaiserstr. 7.

HEIRATEN

Küfermeister u. Weintechniker, 58 J., m. Ersparnissen, wü. bald. Wiederheirat, mögl. Einheirat in Weinbetr. od. Küferei. Näh. unt. H. 3205 an Eheinstitut HARMONIE, Verwaltung Konstanz, Bodanstr. 8.

Metzgermeister find. Einheirat in neues Gesch. am Oberrhein b. 33jähr. Frl., kath., m. gut. Schulbildg., Vermög. u. eig. Geschäftshaus. Näh. unt. Rb 7309 an Eheinstitut HARMONIE, Verwaltung Konstanz, Bodanstr. 8.

Lehrer, 43 J., Jungges. m. Dienstwohnung im südl. Schwarzwald, wü. bald. Heirat m. mögl. musikal. Fräul. od. Wwe. Näh. unt. Ko. 1128 an Eheinstitut HARMONIE, Verwaltung Konstanz, Bodanstr. 8.

Apothekerin, 38 J., kunstsinnig, mit Verm., Anteil an Gutsbes. in der Pfalz, wü. Heirat m. geeign. Herrn, mögl. Nähe Universitäts stadt. Näh. unt. Wo. 8526 an die Verwaltung der HARMONIE, Institut für Eheanbahnung, Konstanz, Bodanstr. 8.

KÄUFE und VERKÄUFE

PKW oder kl. Lieferwagen bis 1½ T. sofort zu kaufen gesucht. Angebote dringend unter Nr. 14 208 an SZ. Leutkirch.

Klavier zu kaufen gesucht. Gute Tauschmöglichkeit vorhanden. Angeb. unt. B 14 279 an SZ. Leutkirch.

Kugellager, jeden Posten, kauft, evtl. Gegenlieferung. F. A. Findling, (17a) Ettlingen.

300—1000 qm Fabrikations-Räume für ruhigen Betrieb zu mieten od. kaufen gesucht. Auch ehemalige Brauereigebäude unter Umständen hierzu geeignet. Mitwirkung von Bürgermeistern erbeten, die Interesse an Industrieverlegung in ihren Gemeinden haben. Eilangebote unter Nr. 13 993 an SZ. Leutkirch.

PKW und Kraftrad in bestem fahrbereitem Zustand gesucht. Gebrüder Duttlinger, Trikotfabrik, (14b) Winterlingen bei Ebingen.

Wir bieten: **Küchen-Aufbewahrungsschränke, Handwagen.** Wir suchen zweiseit. Schmirgelböcke, Dickenhobel-Abrichtemaschin., Kreissägen, Bohrmasch. u. Fräsen f. Holzbearbeitung. Eilangebote erb.: Fabrik für Haus- und Küchengeräte, Dampmann & Co., (13b) Kraiburg am Inn.

Spielwaren, Geschenkartikel, Schmuck und Kurzwaren kauft laufend Eugen Strohmaier, Reutlingen-Betzingen.

VERMISCHTES

Dreika - Intarsien, A. Killmann, Plochingen (14a), Eßlingerstr. 6, früher Slowakei, erzeugt wieder. Wir beliefern in jeder Stadt und Kurort das bestrenommierteste Fachgeschäft für Kunstgewerbe. Alleinverkauf. Exportinteresse. Kundenanmeldung erbeten.

Charakter und Zukunft auf Grund der Handschrift. Bedingung: 20 Zeilen mit Tinte geschrieben. Angabe des Geburtsdatums u. Beruf, sowie Beifügung eines Lichtbildes. Honorar RM. 30.—. WISSENSCHAFTLICHE GRAPHOLOGIE WERNEKE, (13a) Bischofsheim (Rhön).

Spielen Sie Theater? Verlangen Sie kostenlos Verzeichnis über Theaterstücke, Operetten, Couplets, Duette etc., **Männer-, Frauen- u. gemischte Chöre.** Verz. oh. **Akkordeon- und Klaviernoten.** Verz. Akl. IRIS-Musik- und Theater-Verlag, (21a) Recklinghausen (2537).

„Der Grundstückwert", Neueste Veröffentlichung, techn.-wirtschaftliche Wertberechnung für Wohngrundstücke, Verfasser Heinr. Krieger, Preis RM. 12.— u. Porto. „Gewerbliche Abwässer", Reinigung, Beseitigung, nutzbare Verwertung. Verfasser Böhm-Banik. Preis RM. 15.— und Porto. „Neues Steuerrecht", Heft 3, Teil I, Kommentierung der Kontrollratsgesetze in bezug auf Einkommensteuer, Vermögenssteuer und Umsatzsteuer, Teil II Einkommensteuertabelle 1946. Preis RM. 3.50 u. Porto. Zu beziehen durch: Fachzeitschriften - Großhandelsunternehmen Julius Richard Hampel, Heidelberg, Brunnengasse 20—24.

Buchhaltungs-Unterrichtsbriefe. Behördlich genehmigt. Buchführung u. Bilanz durch Briefwechsel im Einzelunterricht bis zum vollen Lehrerfolg mit Abschlußzeugnis. Preisliste kostenlos. Bertuch, (13b) Bad Tölz, Merzstr. 11.

Wanzen, Russen, Schwaben, Ratten, Mäuse und sämtliches Ungeziefer vertilgt sicher und diskret mit neuesten chemotechn. Verfahren. Sowie Imprägnierungen von Bauten. Zentral-Entseuchungs- u. Entwesungs-Anstalt Josef Weichinger, Rexingen-Horb.

GESCHÄFTLICHES

Mako Vacuum-Trockner und Vacuum-Verdampfer für alle Industrien. Vacuum-Trocken- und Tränkanlagen für d. Elektro-Industrie. Vacuum- u. Druckimprägnieranlagen f. Holz etc. Vacuum-Destillieranlag., Autoclaven, moderne Anlagen für die Nahrungsmittel-, Konserven-, früchteverwertende, chemische und verwandte Industrien, Bottiche, Fässer, bauen: MAKO-UNION, Frankfurt a. M. 10, Forsthausstr. 97.

Hämorrhoiden sind heilbar, auch in schwer. Fällen. „Rusmasal", die tausendfach bewährte Hämorrhoidalsalbe, wird wieder in altbekannter Qualität hergestellt und ist in allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie kostenlos Broschüre durch den Hersteller: Chem. Lab. R. Schneider, Wiesbaden 132.

Tabak und seine Behandlung durch jedermann! Mehrere fachmännisch erprobte Rezepte zur Herstellung schmackhafter Tabaksorten aus Eigenbau. Senden Sie 2.— RM. u. frank. Umschlag an W. H. Bergen, Dingolfing (Niederbay.), Postfach 13.

Leipziger Messe

Der zentrale Markt für Zonen-, Interzonen- und Exportgeschäfte

Im Frühjahr 1948 mit Technischer Messe

Vati, was bringt der Weihnachtsmann? Basteln Sie für Ihre Kinder selbst eine Glücksspielschaukel (Selbstbauanl. 3.50) oder 8 Laufspielzeuge (2 Anleit. dazu je 3 Mk.). Alle 3 Selbstbauanl. (Text u. Zeichn.) zus. nur 6.84 Mk. Vorkasse oder Nachn. Ges. gesch. Erfind., prakt erprobt. Büro W. Heimann, (13b) Dingolfing an der Isar, Postfach 13.

Achtung Puppenhersteller! Wir suchen Puppen u. Puppenkörper, auch nackt, u. übernehmen das Konfektionieren. Material wird von uns gestellt. Ang. unter H 1758 an OBANEX, Anzeigen-Expedition, Freiburg im Breisgau.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Umschau im Kreis Calw

Kreistag am 20. Oktober

Calw. — Der Kreisversammlungsausschuß wird am Dienstag, 21. Oktober 1947 zu einer Sitzung zusammentreten. Die 4. ordentliche Vollsitzung der Kreisversammlung wird am Donnerstag, 30. Oktober 1947, stattfinden.

*

Calw. — Letzter Tage besuchte der Kreisversammlungsausschuß verschiedene Dienststellen der Kreisverbandsverwaltung, um sich über deren Aufgaben und Geschäfte zu unterrichten. Der Kreispfleger, der stellvertr. Verwalter der Kreiskrankenhäuser und der Leiter des Kreis-Sozialamtes führte die Mitglieder des Ausschusses in die Aufgabenbereiche ihrer Dienststellen ein. — Nach dem Besuch der Dienststellen trat der Kreisversammlungsausschuß auf dem Landratsamt zu einer Sitzung zusammen. Als erster Punkt der Tagesordnung stand der Ausgemeindungs-Antrag der Einwohner von Altensteig-Dorf zur Beratung. Der Antrag wurde grundsätzlich befürwortet. Es soll jedoch eine Abordnung des Kreisversammlungsausschusses in einer noch einzuberufenden Einwohnerversammlung in Altensteig-Dorf feststellen, ob die kleine Gemeinde angesichts der überaus großen Schwierigkeiten heute in der Lage sein wird, die zu ihrer Eigenverwaltung erforderlichen Kräfte aufzubringen. — Zur Ausführung des Haushaltplanes faßte der Ausschuß einen wichtigen Entschluß, der im Zuge einer flüssigen und reibungslosen Verwaltungsführung sich auswirken soll. Mit Ermächtigung der Kreisversammlung wurde die Bewirtschaftung von Haushaltmitteln zum Teil an den Landrat, den Kreispfleger, den Verwalter der Kreiskrankenhäuser und den Leiter des Kreissozialamtes übertragen, ebenso wurden die Befugnisse zur Erteilung von Einnahme- und Auszahlungsanordnungen neu geregelt. — Bürgermeister a. D. Göhner berichtete ausführlich über die gegenwärtig sehr akuten Probleme der Gemeindewaldwirtschaft. Von besonderer Bedeutung waren die Ausführungen des Referenten über eine Besprechung der Landtagsabgeordneten des Kreises, der Kreisversammlungsmitglieder, der Vertreter der waldbesitzenden Gemeinden und der Vertreter des Landratsamtes, bei der der gesamte Fragenkomplex eingehend behandelt wurde. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kam Bürgermeister a. D. Göhner auf die Angelegenheit der laufenden Verwaltung der Kreiskrankenhäuser in Calw, Nagold u. Neuenbürg zu sprechen. — Weiterhin wurde von dem Ausschuß beschlossen, sämtliche Bürgermeister des Kreises in demnächst abzuhaltenden Sprengelversammlungen über alle wichtigen Kommunalfragen zu unterrichten. -as.

Calw. — In der Oberschule begannen die Kurse des Volksbildungswerkes.

Calw. — Frau Dorothea Zahn, die Witwe des vor einem Jahrzehnt verstorbenen Sanitätsrat Dr. Zahn, ist kurz vor ihrem 88. Geburtstag gestorben. Sie war weit über die Grenzen der Kreisstadt hinaus als stets hilfsbereite Persönlichkeit bekannt und beliebt. Eine große Trauergemeinde gab ihr das letzte Geleit.

Calw. — Einer jungen Frau aus Calw hat offenbar das Schicksal der Kriegsgefangenen sehr viel Sorge bereitet. Sie suchte nach leeren Säcken und einem Handkarren, fuhr damit aufs Land, um angeblich für die Kriegsgefangenen Kartoffeln zu sammeln. Die Bauern waren gegenüber der gesprächigen Frau etwas vorsichtig. Man konnte ja nicht wissen, ob man hier nicht einer Schwindlerin ins Garn ging. Nach zwei Tagen fand die großherzige Sammlung, bei der hier und da mit Rauchwaren oder Rasierklingen nachgeholfen wurde, ein unvorhergesehenes Ende. Die Polizei schritt ein und nahm der Frau, die sich nicht schämte, aus dem Schicksal der Gefangenen, Kapital zu schlagen, mehrere Zentner Kartoffeln und einiges Obst ab und sie selbst fest.

Calmbach. — Im Monat September hatte das Standesamt zu verzeichnen: Geburten: Roland Hans Maisenbacher, S. d. Wilhelm M.; Josef Gg. Bott, S. d. Gustav B.; Monika Emma Roß, T. d. Emma R.; Hannelore Schmitt, T. d. Wilhelm Schm.; Elfriede Barth, T. d. Friedrich B. — Eheschließungen: Eugen Th. Metzler und Sofie Frieda Gerther, Alfred Fr. Kappler und Elise Gertrud Eder. — Sterbefälle: Christine Philippine Jauch geb. Proß, 72 J. a. und Berta Christine Seyfried geb. König, 48 Jahre alt.

Unterreichenbach. — Vor einem vollbesetzten Saal im Gasthaus zum „Löwen" gastierte hier das Pforzheimer Stadttheater mit dem Lustspiel „Kinder, Kinder" von Hans Fritz, das unter der ausgezeichneten Regie von Georg Sertel ein voller Erfolg wurde.

Herrenalb. — In der evang. Akademie fand eine Tagung statt, die der Neubesinnung auf die Grundlagen von Recht und Gerechtigkeit diente. Namhafte Vertreter aus Juristen- und Theologenkreisen suchten aus der Verantwortung vor Gott nach einer einwandfreien Rechtssprechung und Verwaltung, weil nur sie sich zum Segen unseres Volkes auswirken kann. Im kommenden Frühjahr soll das Gespräch über das Thema „Staat und Kirche" noch einmal aufgenommen werden.

Hirsau. — In der Gemeinderatssitzung widmete Bürgermeister Bock dem infolge anhaltender, schwerer Krankheit ausscheidenden Gemeinderatsmitglied Th. Gassenmaier (CDU) herzliche Worte des Dankes. Er verpflichtete als Nachfolgerin Frl. Kathr. Burk. Auf Anregung von Frl. Burk nahm der Gemeinderat einen Antrag zur Weiterleitung an, wonach die Abgabe von Gas künftig an Sonntagen morgens von 7—9 Uhr und alltäglich abends von 17.30—19.30 Uhr erfolgen soll. — Die Frage der Wohnraumbeschaffung für ankommende Flüchtlinge stand im Vordergrund der Beratungen. — Die Wahl des stellvertretenden Bürgermeisters wurde zurückgestellt.

Beuren. — 25 Jahre Bürgermeister. Bürgermeister Martin Balmbach konnte auf eine 25jährige Dienstzeit als Ortsvorsteher der Gemeinde zurückblicken. Landrat Wagner, der zu einer Festsitzung des Gemeinderats erschienen war, überbrachte die Glückwünsche des Landratsamtes und des Kreisverbandes und würdigte die Verdienste des Jubilars. Beigeordneter Hamman gab einen Rückblick über die Tätigkeit des Bürgermeisters. Zum Schluß dankte der Jubilar für alle ihm zuteil gewordenen Ehrungen. -as.

Neubulach. — In diesen Tagen findet hier im im Gasthaus zur „Sonne" eine Freizeit für junge Männer des evangelischen Jugendwerkes statt. Das Treffen, das von Teilnehmern an früheren Tagungen angeregt wurde, und am 22. Oktober sein Ende findet, soll jungen Menschen, die bereit sind, in Jungmännerkreisen u. Heimkehrergruppen mitzuarbeiten, Ansporn und Rüstzeug zu dieser segensvollen Arbeit geben.

Stammheim. — Der Leiter des evang. Erziehungsheimes, Bürgermeister Gugeler, durfte seinen 65. Geburtstag feiern. Seit 40 Jahren steht der Jubilar in der Arbeit des Heimes und hat sich als Erzieher und Landwirt große Verdienste erworben. Nach der Katastrophe des Reiches wurde er zum kommissarischen Bürgermeister bestellt und bei der ordentlichen Wahl der Gemeindevorsteher mit großer Mehrheit als solcher bestätigt. Neben diesen Aemtern wirkt er in selbstloser Weise in den verschiedensten Ausschüssen des Kreises mit und ist stellvertretender Vorsitzender der CDU im Kreisgebiet. Der Jubilar erlebte an seinem Ehrentage die große Freude, daß sein Sohn aus der Gefangenschaft heimkehrte.

Bad Teinach. — Ein saftiger Braten wurde bei einer Verkehrskontrolle einem Fahrer in Gestalt von 35 Pfund frischem Kalbfleisch abgenommen.

Brief aus Sulz a, N.

Sulz. — Einen würdigen Abschluß fand das Erntedankfest durch ein Konzert in der Stadtkirche. Werke von J. S. Bach, J. Haydn, G. F. Händel und W. A. Mozart, dargeboten von Frau Grüninger-Hüfner, Sulz, Sopran, Frau Wahl-Stoll, Tübingen, Orgel und Konzertflöte, einem einheimischen Streichorchester unter Leitung von Herrn Schell, den Kirchenchören von Sulz und Holzhausen und dem Männergesangverein Holzhausen stimmten in den Dank der Gemeinde ein. Aus den durchweg in meisterhafter Weise vorgetragenen Programm sei besonders hervorgehoben der 117. Psalm: Laudate dominum von W. A. Mozart, gesungen von Frau Grüninger-Hüfner und den Chören von Holzhausen. Jeder, der dieses Konzert miterlebt hat, wünscht sich nur, daß diese Kostbarkeiten in Zukunft nicht so selten geboten werden, sondern daß uns noch öfter das Erleben einer solch ernsten und schönen Feierstunde vergönnt sein möge. — Aus russischer Gefangenschaft durften in letzter Zeit folgende Mitbürger heimkehren: Otto Steeb, Sohn des Christian Steeb, Flaschnermeisters, Brühlstr.; Walter Wunderle, Sohn des Ivo Wunderle, Rentner, Vöhringersteige; Wilhelm Bühl, Postkraftwagenführer, Amthaus. Sie alle wurden wegen Krankheit entlassen. — In der letzten Septemberwoche hatten das Hilfswerk der evangelischen Landeskirche zu einer Bett- und Leibwäschesammlung und der Caritas-Verband zu einer Haus- und Straßensammlung aufgerufen. Beiden Sammlungen war ein schöner Erfolg vergönnt. Das Ergebnis der Caritas-Sammlung in der Diasporagemeinde Sulz ergab den Betrag von 2657 Mark. Allen Gebern beider Konfessionen sei an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt. — Am vergangenen Sonntag 12. Oktober fand in unserer Stadt das Bezirkstreffen der evangelischen weiblichen Jugend des Dekanatsbezirks Sulz statt. Oberkirchenrat Dr. M. Müller hielt die Predigt im Vormittagsgottesdienst, die Feier am Nachmittag wurde im Gemeindehaus abgehalten, wobei Oberkirchenrat Dr. M. Müller in trefflicher Weise über die Weltkonferenz der christlichen Jugend in Oslo zu berichten wußte, an der er selbst teilgenommen hatte. Vom 13. bis einschließlich 20. Oktober ist die Wählerliste zu den Kirchenwahlen bei Aug. Storz, Kirchenpfleger, Holzhauserstr. 10a, täglich von 14—18 Uhr zur Einsichtnahme aufgelegt. — Am Sonntag, den 19. Oktober (Kirchweihfest) beginnt wie in allen evangelischen Kirchen Deutschlands die Gebetswoche für Kriegsgefangene und Vermißte. Dieselbe wird am Sonntagabend um 20 Uhr durch einen feierlichen Gottesdienst in unserer Stadtkirche eröffnet werden.

Dettingen. — In Frankreich wurde das Grab des schon 1945 gefallenen Mitbürgers Steinhauermeister Josef Benter aufgefunden. Mit den Angehörigen betrauert die Gemeinde den Tod eines tüchtigen Meisters, der, wegen seiner Geschicklichkeit und Begabung ein geschätzter und beliebter Mann war.

Eine Stimme aus Neuenbürg

Vom Bürgermeister der Stadt Neuenbürg wird uns geschrieben: Die Loslösung der näher zum Nagoldtal liegenden Gemeinden auf dem Wald vom Kreis Neuenbürg und ihre Zuteilung zum Kreis Calw ist zwar schon in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg von gewisser Seite gewünscht worden. Diese Wünsche entsprangen aber nicht einem tatsächlichen Bedürfnis der Einwohnerschaft, sondern ganz andersartigen Beweggründen. Die Bewegung wurde damals künstlich in die Bevölkerung hineingetragen, teils aus undemokratischen politischen Beweggründen, teils weil einzelne Persönlichkeiten des Waldes mit ihrem Streben nach größerem Einfluß auf das öffentliche Leben im Kreis Neuenbürg nicht durchdringen konnten.

Für die Mehrzahl der Waldgemeinden entsteht durch die Verlegung in die Zuständigkeit des Amtsgerichts Calw kein nennenswerter Vorteil. Ob ihre Angehörigen, wenn sie schon einmal zum Amtsgericht gehen müssen, den Weg zu einer Bahnstation des Enz- oder des Nagoldtals wandern, oder ob sie die Kraftpost in Richtung Liebenzell oder Neuenbürg benützen, macht keinen Unterschied. Die Gelegenheit, mit der Kraftpost ins Enztal zu kommen, ist überdies heute günstiger, da sie es ermöglicht, frühmorgens an Ort und Stelle zu sein, während sie ins Nagoldtal erst am späten Nachmittag verkehrt. Für alle Fälle muß im Widerspruch zu dem anmaßend-malitiösen Ton des Liebenzeller Berichts mit aller Entschiedenheit betont werden, daß sich die Angehörigen der Waldgemeinden in Neuenbürg immer willkommen und geborgen gefühlt haben und gerne hierher kamen. Mit der Zurückverlegung des Notariats II von Neuenbürg nach Schömberg wird nur ein Zustand wiederhergestellt, der nach 1900 eine längere Reihe von Jahren bereits bestanden hat und nur geändert wurde, weil die Gemeinde Schömberg seinerzeit in der Frage der Wiederbeschaffung von Wohnungs- und Amtsräumen für das Notariat kurzsichtigerweise nicht die notwendigen Vorkehrungen traf.

Im Zusammenhang mit der nunmehrigen „Erlösung" der Waldgemeinden drängt sich uns in Neuenbürg eine bittere Frage auf: Wenn die Waldgemeinden vor allem deshalb nach Calw zugeteilt wurden, weil sie dorthin „landschaftlich natürlicher" liegen, warum hat man dann keinerlei Verständnis für die landschaftlich mehr als unnatürliche Lage des alten Kreises Neuenbürg zu Calw? Warum hat man sich Mühe gegeben, eine angebliche „Irredenta" auf dem Walde zu erlösen, während man sich keinen Augenblick besonnen hat, die im Jahre 1938 geschaffene „Irredenta" des Enztals beizubehalten?

Als die Gemeinden des Amtes Liebenzell dem Oberamt Neuenbürg zugeteilt wurden, war die Steuerkraft dieser Orte noch so gering, daß diese keinen Grund für die Zuteilung bilden konnte. Liebenzell insbesondere war eine recht arme Gemeinde (vergl. die Darstellung in den Blättern des württ. Schwarzwaldvereins 1930). Die geringe Summe des Amtsschadens, den die zugeteilten Gemeinden zu übernehmen hatten, fiel nicht ins Gewicht. Man hat sich im Unterkreis Neuenbürg, das soll hier mit aller Deutlichkeit gesagt sein, durchaus noch nicht mit der Zuteilung zum Kreis Calw abgefunden. In Calw mag man die Aenderung der gerichtlichen Zuteilung der Waldgemeinden in der Hoffnung auf eine weitere Aushöhlung dieser Neuenbürger Ansprüche begrüßen, sie kann aber gegenüber den gewichtigen Gründen für die Wiederherstellung des selbständigen Neuenbürger Kreises, die durch eine unsachliche Gewalttat der Nazibewegung aufgehoben wurde, nichts bedeuten.

Wenn auch die Befürworter der getroffenen Maßnahme im Gerichtswesen ihren Zweck nicht „mit Geschrei und Gewalt", sondern in der Stille durch „Warten und Geduld" erreicht haben, so haben wir im Enztal doch den lebhaften Eindruck, daß wir mit „Warten und Geduld" nicht weiter kommen, uns scheint es vielmehr höchste Zeit, zum laut reden, wenn der Vernunft wirklich noch zum Sieg verholfen werden soll.

Bekenntnis zum deutschen Lied

Gründung und Bundestag des südwürttembergischen Sängerbundes in Schwenningen

Schwenningen. — Der Sängerbund Südwürttemberg-Hohenzollern hielt am 11. Oktober seine Gründungsversammlung als 1. Bundestag in Schwenningen ab. — Der Bundestag wurde im Beethovenhaus mit einer Feierstunde eröffnet. Nach der Einleitung des „Volkschors" Schwenningen mit dem Werk „An das Abendland" von Hugo Herrmann unter der Leitung von Karl Krieg eröffnete der prov. Bundespräsident Rechtsanwalt Dr. Leuze-Reutlingen die Tagung mit einem Grußwort an die Erschienenen und die zahlreichen Ehrengäste, unter denen man u. a. Staatspräsident Bock, den Vertreter der Militärregierung, Oberleutnant Spitz, Oberbürgermeister Gönnenwein, und Dr. Holle vom Kultusministerium bemerkte.

Staatspräsident Bock ging in seiner Ansprache von der Klage Ludwig Uhlands aus: „Es ist in deutschen Landen verschollen aller Sang!". Die Worte des schwäbischen Dichters könnte man auch auf die hinter uns liegenden Jahre beziehen. Der Tag der Gründung des württembergischen Sängerbundes sei Anlaß von dieser pessimistischen Stimmung abzukehren und ein Bekenntnis abzulegen zu den unvergänglichen Werten, die im deutschen Wort und im deutschen Lied liegen.

Bundesgeschäftsführer Meyle-Calw konnte mitteilen, daß von den 418 Vereinen mit etwa 22 000 Sängern und Sängerinnen, die vor 1933 in Südwürttemberg bestanden, sich heute bereits wieder 128 Vereine mit rund 6000 Sängern und Sängerinnen dem Sängerbund angeschlossen haben. Eine Anzahl von Vereinen ist noch in der Gründung begriffen.

Dem im Juli 1947 gestellten Antrag auf Genehmigung der Gründung des Sängerbundes wurde von der Militärregierung in kurzer Zeit stattgegeben. Der Satzungsentwurf des Bundes, von der Militärregierung bereits genehmigt, wurde einstimmig angenommen. — Bei den Wahlen wurde Rechtsanwalt Dr. Leuze unter dem Beifall der Versammelten einstimmig zum Bundespräsidenten gewählt. Stellv. Bundespräsident u. Bundesgeschäftsführer wurde August Meyle-Calw, Bundesschatzmeister Julius Klein-Tübingen und Bundesschriftführer Willi Meinck-Reutlingen. Auch diese Wahlen erfolgten ebenso einstimmig wie die Wahlen der Beisitzer. Es wurden als Beisitzer gewählt: Wilhelm Herter-Friedrichshafen, Johannes Eßlinger-Schwenningen, Fritz Metzger-Ravensburg, Ernst Geiger-Tuttlingen, Karl Gaiser-Ebingen, und Gustav Deiker-Hechingen In den Musikbeirat: Wolfgang Wallishauser-Hechingen, Franz Krieg-Trossingen, Anton Spies-Rottenburg, August Hirsch-Riedlingen, Franz Frommled-Ravensburg und Hans Bregenzer-Freudenstadt. Bundeschormeister: Prof. Hugo Herrmann-Trossingen. Sein Stellvertreter ist Georg Krietsch-Langenargen. Unter dem Beifall der Versammelten gab Dr. Leuze bekannt, daß der frühere Bundeschormeister des Schwäbischen Sängerbundes, Wilhelm Nagel-Eßlingen, zum Ehrenchormeister und Frau Brenner-Stuttgart, Witwe des verstorbenen Bundeschormeisters des württembergischen Arbeitersängerbundes, zum Ehrenmitglied des Sängerbundes Südwürttemberg-Hohenzollern ernannt wurden.

So wie die Alten ...

C.F.M. — Ein Klang aus längst vergangenen Zeiten machte mich aufhorchen, als ich dieser Tage in alten Urkunden der Innungen und Zünfte des Kreises Calw blätterte. Wie eng hielten diese Genossenschaften zusammen, wie die Brüder des Klosters im benachbarten Hirsau. Des einen Freude machte auch des andern Herz fröhlich und schicksalhaft trug man mit an des Nächsten Not. Jeder einzelne wußte sich geborgen in einer lebendigen Gemeinschaft, die immer wieder das Grauen und das Elend sprengte. Es waren Gemeinschaften von Menschen, die in dem starken Gefühl, keiner von ihnen stehe allein, sich vor auftauchenden Schwierigkeiten nicht beugten, sondern das lösende Wort und die helfende Tat suchten und fanden! War es nicht etwas Großes und Schönes um diese Bruderschaft der Alten?

Uns Nachfahren, die wir auch wieder vor bergeschweren Nöten und Sorgen stehen, scheint sie ganz verloren zu sein! Wir haben noch das Wort, aber die Wirklichkeit fehlt uns weithin. Wer mag wohl die Schuld tragen, daß man heute auch auf den Schwarzwalddörfern umsonst nach diesem hohen Ideal sucht? Die Hast und die Hetze des Lebens, eigene Sorge und Not lassen uns keine Zeit mehr, an den andern zu denken. Ja, wir glauben gar, daß jeder „Nächste" unserem Fortschritt im Wege stehe und bekämpfen ihn deshalb. Haß und Neid schlagen alle Regungen des Mitleids und des Erbarmens in uns tot und machen viele von uns geizig und hart. Die Selbstsucht und das Habenwollen schleichen durch die Kellerräume unserer Seele und wehren dem bittenden Menschenbruder, der an unsere Tür kommt. Daß wir doch wieder zu der Notgemeinschaft und Bruderschaft der Alten zurückfänden!

Wir müssen! Und wer von sich aus zu solcher notüberwindenden Bruderschaft zu träge ist, der stelle sich ihr mit seinem Geiz wenigstens nicht hindernd in den Weg! Unser aller Wohl steht heute auf dem Spiel, und damit auch das jeglicher Privat- oder eigensinniger Parteiinteressen! Der Streit um persönliche Vorteile und politische Dogmen sollte endlich vergessen werden. Wir im Kreis Calw wollen damit anfangen und uns immer mehr zusammenfinden zu einer gemeinschaftlichen Tat!

Wie das zu machen ist? Wir dürfen die Menschen nur mit unseren Augen und nicht mehr durch eine Parteibrille ansehen. Wer uns auf der Straße begegnet, uns auf unseren Büros und Aemtern sprechen will, ist unser Bruder! Gewiß, es ist nicht leicht, immer die Bruderschaft zu verwirklichen. Wir müssen dabei die Fehler des Bruders mit in Kauf nehmen und daran denken, daß nicht nur wir Grund haben, uns über unsere Mitmenschen zu beschweren, sondern sie auch über uns. Wenn wir endlich aber einmal einen dicken Strich unter das Vergangene machen, wird uns die Kraft zu einem neuen Anfang geschenkt werden.

Nagold. — Die württemb. Staatsklenge und Landespflanzschule in Nagold gibt an alle Kriegsversehrten von Nagold Brennzapfen aus. Versehrte der Stufen III und IV mit Rentenbescheid erhalten außerdem 25 Prozent Preisermäßigung.

Gechingen. — Aus einem Hasenstall wurde ein etwa 11 Pfund schwerer Stallhase gestohlen. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Altburg. — Bei Austragung des Fußballspieles gegen Stammheim kam es auf dem hiesigen Sportplatz nach Spielende zwischen Angehörigen der beiden Mannschaften zu einer Rauferei, wobei eine Person vermutlich mit dem Messer verletzt wurde.

Aichelberg. — Vor 40 Jahren ist unser schmukkes Kirchlein eingeweiht worden. Noch steht der Tag der Einweihung lebhaft in der Erinnerung der älteren Einwohner. Architekt Frey (Stuttgart) hat mit Architekt Müller zusammen einst Kirche und Pfarrhaus erbaut. Die Innendekoration besorgte der damalige Hofdekorateur Wörnle (Stuttgart). Mit dem Kirchenraum wurde ein Konfirmandensaal verbunden.

Altensteig. — Ein älterer Einwohner von hier, der beim Obstbrechen auf dem Baum einen Schlaganfall erlitt und zu Boden stürzte, ist im Nagolder Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. — Dieser Tage kehrten wieder einige Männer aus der Kriegsgefangenschaft zurück. Aus Rußland kamen: Ludwig Kohlstet und Karl Bitsch; aus französischer Gefangenschaft ist Matthäus Gauß (Altensteig-Dorf) heimgekehrt.

Kammerspiele Baden-Baden in Calw

Die Tragikomödie „Analyse" von Christamara, die in der Städt. Turnhalle zur Aufführung gelangte, darf als ein voller schauspielerischer Erfolg der Künstler bezeichnet werden. Das Stück selbst — die Tragikomödie der alternden Frau — an sich ein zeitloses Problem, hielt den Zuschauern einen unbarmherzigen Spiegel vor und stellte sie in letztem Ernst vor die eigene Gewissensentscheidung. Vollendete Kunst zeigte Josef Keim als Professor Irrgang, der nach dem Willen der Dichterin darzutun hatte, wie die nicht gottsichtige Wissenschaft an der Wahrheit vorbeiführt. Auch Erich Graf spielte die Rolle des Ingenieur Bergmann, der „im Namenlosen den Weg ins Freie suchte", in ausgezeichneter Weise. Nur Li Laßmann, der Frau des weisheitstriefenden Professors, wünschten wir mehr Einfachheit und Unbefangenheit, damit ihre einzigartige künstlerische Hingabe das Stoffliche noch mehr bezwinge. Schauspiel und Spieler brachten zum Ausdruck, daß Kunst kreatürlicher Art ist, eher wild als zahm, und den Menschen ganz und gar in das Wagnis setzt, ihn der Erfahrung und Erprobung preisgibt und der wirkenden Wahrheit! Weil dem aber so ist, sollte die Sprache zwischen Kunst und Religion nicht abreißen, sonst geht die Kunst in die problematische Defensive und die Religion blutet moralisch aus. Wir hoffen deshalb, daß die Dichterin Christamara in einem weiter zu erwartenden Werk Kunst und Religion in ein neues, liebendes Verhältnis zueinander bringe. -as

Kammerspiele J. Keim, Baden-Baden, bringt in Wildbad—Kursaal am Dienstag, 21. Oktober 1947, 20 Uhr, das Gastspiel „Analyse", Tragikomödie in 5 Diagnosen v. Christamara. Inszenierung: Josef Keim. Vorverkauf: Badverwaltung und an der Abendkasse. Eintrittspr. 5.—, 4.— u. 3.— M. (c

Persönliche, erfolgreiche, langjährige Eheanbahnung aller guten Kreise in Stadt und Land. Viele gute Partien sind vorgemerkt. Frau Elise Straile, Stuttgart-Degerloch, Rubensstraße 12, Lin. 15 u. 16 bis Degerlach, Westbahnh. (c

Hose, neue, gestreifte, zu schw. Rock passend, Gr. 48, abzugeben. Ang. an SZ. 2044 Geschäftsstelle Calw,, Nonnengasse 18. (c

Große Berliner Briefmarken-Auktion v. 28.—31. Okt. 47 im Grand-Ko no (am Bahnhof Zoo). Illustrierter Auktions-Katalog frei gegen Standesangabe. Arnold Ebel, Berlin-Charl. 9, Oldenburg Allee 19, Tel. 97 56 36. (r

Ihre Anzeige
gehört in das Heimatblatt, die
Schwäbische Zeitung
Anzeigen-Annahme:
SZ.-Geschäftsstelle Calw, Nonnengasse 18, Buchdruckerei Eisele, Wildbad. (C

Sommermantel im Tausch gesucht. Ang unter Nr. 2039 der SZ. Geschäftsstelle Calw, Nonnengasse 18. (c

Tradition und Fortschritt sind richtungweisend für unsere Arbeit. Genau so, wie wir unseren alten, internationalen Ruf durch Qualitätstreue und Preiswürdigkeit unserer Mineralölprodukte zu wahren wissen, genau so passen wir uns mit unseren Produkten den von Tag zu Tag sich steigernden technischen Forderungen an. Und das kommt den Shell-Kunden zugute. Deutsche Shell-Aktiengesellschaft. (c

Zimmer, nettes, möbliertes, von ledig. jung. Kaufm. in Calw gesucht. Ang. an Wolfg. Philipp, Calw, Wüwa-Lagerhaus. (c

Schreibmaschine im Tausch dringend gesucht. Ang. unter SZ. 2040 Geschäftsstelle Calw. Nonnengasse 18. (c

Verantwortlich für Anzeigen (Ausgabe Calw—Freudenstadt) R. Bippus. Rottweil

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw